Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 599

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 276 — Donnerstag, den 24. November 1932 — 114. Jahrgang

Die Verhandlungen gehen weiter

Hitler verneint die rein parlamentarische Lösung der Regierungskrise

Hitlers Antwort

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt unterm 23. November mit:

Heute nachmittag um 6,30 Uhr wurde die Antwort Adolf Hitlers auf das gestrige Schreiben dem Herrn Staatssekretär Dr. Meißner überreicht.

Die Antwort bringt — unter eingehender Begründung — zum Ausdruck, daß Adolf Hitler den ihm vom Reichspräsidenten übergegebenen Auftrag einer rein parlamentarischen Lösung der Regierungskrise nicht übernehmen kann, weil er in Verbindung mit den gemachten Vorbehalten innerlich undurchführbar ist. Angesichts der trostlosen Lage unseres Vaterlandes, der immer steigenden Not und der Verpflichtung für jeden einzelnen Deutschen, sein Letztes zu tun, damit Volk und Reich nicht im Chaos versinken, hat Adolf Hitler dem Herrn Reichspräsidenten einen klar umrissenen Vorschlag unterbreitet, durch den in kürzester fixierter Frist die Regierungskrise gelöst werden kann.

Der Vorschlag schließt mit dem Versprechen Adolf Hitlers, bei seiner Annahme sowohl seine Person wie auch seine ganze Bewegung für die Lösung der Regierungskrise und damit für die Errettung des Vaterlandes einzusetzen.

Der amtliche Bericht

über die Uebergabe der Antwort Hitlers lautet:

Die Antwort Adolf Hitlers auf das gestrige Schreiben des Staatssekretärs Meißner wurde heute 6,30 Uhr nachmittags durch den Reichstagspräsidenten Goering dem Staatssekretär Meißner übergeben. Der 7½ Seiten umfassende Brief enthält mit ausführlicher Begründung die Erklärung, daß Herr Hitler dem vom Herrn Reichspräsidenten an ihn gerichteten Ersuchen, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen er eine sichere arbeitsfähige Mehrheit mit festem einheitlichem Arbeitsprogramm für eine von ihm geführte Regierung finden würde, nicht entsprechen könne. Mit dieser Absage verbindet Herr Hitler einen Gegenvorschlag, der zurzeit dem Herrn Reichspräsidenten zur Prüfung vorliegt.

Entscheidung erst am Donnerstag

Wie in politischen Kreisen verlautet, ist die Antwort Adolf Hitlers nicht an den Reichspräsidenten, sondern wieder an Staatssekretär Meißner gerichtet. Die ersten sechs Seiten enthalten eine sehr ausführliche Auseinandersetzung mit den Argumenten des Briefes des Staatssekretärs Meißner an Adolf Hitler. Der eigentliche Vorschlag Hitlers ist in den letzten 1½ Seiten enthalten. Aus einer Reihe von Umständen läßt sich der sichere Schluß ziehen, daß er auf ein Präsidialkabinett unter Hitlers Führung hinausläuft. Offenbar ist die Formulierung aber so, daß der Vorschlag nicht als Hitlers letztes Wort aufgefaßt werden kann. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Reichstagspräsident Goering bei der Ueberreichung der Antwort ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Fäden zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und Herrn Hitler nicht abgerissen, sondern die Verhandlungen unter allen Umständen fortgeführt werden möchten. Ebenso hat Goering darum gebeten, Hitlers Vorschlag als solchen vorläufig geheim zu halten, damit die weiteren Verhandlungen nicht gestört werden. In Kreisen der Reichsregierung werden deshalb auch keinerlei Auskünfte hierüber gegeben, bevor der Reichspräsident über den Vorschlag entschieden hat. Die Verhandlungen werden auch nicht schriftlich, sondern mündlich in der Form fortgesetzt, daß entweder der Reichspräsident Adolf Hitler erneut empfängt, oder Staatssekretär Dr. Meißner die Verbindung aufrecht erhält. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Reichspräsident seine Entscheidung nicht Mittwoch abend trifft, und zwar deshalb, weil er das ernste Bestreben hat, auch die weiteren Verhandlungen in aller Ruhe und Sorgfalt zu führen, damit, wenn irgend möglich, eine positive Lösung erzielt wird.

Kommunistische Kundgebungen vor dem Hotel „Kaiserhof"

Nachdem um 6.30 Uhr Reichstagspräsident Goering vom Hotel „Kaiserhof" abgefahren war, um die Antwort Hitlers an den Reichspräsidenten zu überbringen, mischte sich plötzlich, von allen Seiten kommend, eine große Anzahl kommunistischer Demonstranten unter die Menge. Sie rotteten sich vor dem Eingang des Hotels im Mittelteil der Straße zusammen und stießen Rufe gegen Hitler und seine Parteiführer aus. Die bereits seit längerer Zeit dort anwesenden Nationalsozialisten gerieten mit den Kommunisten ins Handgemenge, das die Polizei jedoch durch rasches Eingreifen im Keime erstickte. Die Nationalsozialisten wie die Kommunisten wurden von der Polizei abgedrängt und nach kurzer Zeit zerstreut.

Ergebenheitserklärung nationalsozialistischer Führer für Hitler

Die Abgeordneten Frick, Göbbels, Göring, Röhm und Strasser haben am Mittwoch die folgende Erklärung an Adolf Hitler überreicht: „Wie seit Bestehen der NSDAP., besonders in politisch erregten Zeiten üblich, veröffentlicht die gegnerische Presse auch jetzt wieder in verschiedenartiger Aufmachung aus der Luft gegriffene Zweckmeldungen über angebliche Unstimmigkeiten innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft. Um diesem in seiner Absicht leicht erkennbaren Wunschbild der Gegner Rechnung tragenden Geschwätz ein für allemal ein Ende zu machen, erklären die Unterzeichneten, einig in unerschütterlicher Gefolgschaftstreue zum Führer der Bewegung, daß sie es für unter ihrer Würde halten, in irgendeiner Form auf solche Lügen künftighin noch einmal einzugehen."

Die Genfer Verhandlungen

Der Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung
Der Mandschurei-Streit

Aendert die Lytton-Kommission ihren Bericht?

Der Völkerbundsrat hat am Mittwoch den größten Teil seiner Sitzung wieder der Anhörung von Erklärungen des japanischen und des chinesischen Delegierten zum Lytton-Bericht gewidmet.

Der japanische Delegierte **Matsuoka** griff aus den Erklärungen des chinesischen Vertreters eine Reihe von Punkten heraus, gegen die er zum Teil in scharfer Form polemisierte. Er legte wiederum größten Nachdruck darauf, daß Japan in Notwehr gehandelt und daß sich sein Vorgehen innerhalb des Kellogg-Paktes gehalten habe. Japan habe keine aggressiven Pläne.

Die chinesische Delegierte **Wellington-Koo** wies die japanischen Vorwürfe teils entschieden, teils ironisch zurück.

Unter Vorbehalten des japanischen Vertreters beschloß der Völkerbundsrat, die Lytton-Kommission zu ersuchen, sich darüber schlüssig zu werden, ob sie nach den Erklärungen der chinesischen und der japanischen Regierung Anlaß sehe, ihren Bericht abzuändern oder zu ergänzen.

*

Die Beratungen des Völkerbundsrates über die weitere Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes sollen, wie man in Genf hört, voraussichtlich noch in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht werden. Eine materielle Stellungnahme des Völkerbundsrates dürfte demnach nicht erfolgen. Vielmehr scheint beabsichtigt zu sein, die weitere Behandlung der Angelegenheit so bald wie möglich auf die Völkerbundsversammlung zu übertragen. Das würde bedeuten, daß der von der letzten außerordentlichen Völkerbundsversammlung schon bestehende 19er Ausschuß unter Vorsitz des belgischen Außenministers Hymans mit der eingehenden sachlichen Beratung des Falles beauftragt wird, und es heißt, daß zu diesem Zwecke der 19er Ausschuß in den ersten Dezembermonaten zusammentreten werde.

Falsche Gerüchte

„Journal de Geneve" verbreitet in seiner ersten Ausgabe vom 24. November Gerüchte über Mitteilungen, die der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath angeblich deutschen Journalisten bezüglich der Haltung Deutschlands in dem chinesisch-japanischen Konflikt gemacht haben soll.

Wir erfahren von amtlicher Seite, daß diese Gerüchte frei erfunden sind; ihre Verbreitung hat in Kreisen der deutschen Delegation stärkstes Befremden hervorgerufen.

Frankreichs Haltung zur Frage der Gleichberechtigung

Zu den Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage, die Montag und Dienstag in Genf geführt worden sind, verlautet, Paul-Boncour habe in seinen Besprechungen mit Sir John Simon und Norman Davis den Standpunkt vertreten, daß Frankreich die Anerkennung der Gleichberechtigung nur im Rahmen des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes zugestehen wolle. Paul-Boncour habe auf den unteilbaren Charakter des französischen Planes hingewiesen und erklärt, daß die Abrüstungsteile dieses Planes, in deren Rahmen auch die Gleichberechtigung behandelt werde, als Gegenpartie die Schaffung eines organischen Sicherheitssystems für Europa bedingten. Eine Erklärung zur Gleichberechtigungsfrage außerhalb des französischen Planes könne Frankreich nicht abgeben.

In diesem Zusammenhang verlautet, daß die französische Delegation vorläufig sich auch gegen die Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz ausgesprochen habe, da eine Diskussion des französischen Planes nach französischer Auffassung ohne die Teilnahme Deutschlands unnütz wäre.

Es bestätigt sich demnach, daß die Hauptschwierigkeiten, auf die die Anerkennung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung stößt, in der Weigerung der französischen Delegation begründet sind, die Vorschläge des englischen Außenministers als Grundlage für die Anerkennung der Gleichberechtigung zu nehmen.

Die Danziger Währungsfrage

Der Völkerbundsrat hat am Schluß seiner Mittwochnachmittagssitzung den englischen Außenminister als Berichterstatter für die Danziger Fragen beauftragt, in den nächsten Tagen einen Bericht über die Regelung der durch die Einführung der Ploty-Währung bei den Danziger Eisenbahnen aufgeworfenen Fragen zu unterbreiten.

Die Reichstagsfraktionen

Wie das VDZ.-Büro meldet, sind diesmal die Reichstagsfraktionen bezw. die Fraktionsleitungen insofern in einer schwierigen Lage, als es ihnen unmöglich erscheint, zu Fraktionssitzungen einzuladen, ehe die Regierungsverhandlungen zu irgendeinem Abschluß geführt haben. Eine Nachricht, daß die Zentrumsfraktion des Reichstags bereits für Donnerstag, 24. Nov., einberufen sei, wird in Zentrumskreisen als falsch bezeichnet mit dem Bemerken, daß zur Stunde ein Termin noch nicht bekanntgegeben werden könne. Dagegen ist die deutschnationale Reichstagsfraktion für Montag, 28. Nov., nachmittags 3 Uhr, zu ihrer konstituierenden Sitzung eingeladen worden. Die Reichstagsmitglieder der Deutschen Volkspartei haben zwar bereits einmal dieser Tage im Reichsklub der DVP. eine Besprechung abgehalten, doch ist es auch dabei zu keiner abschließenden Stellungnahme gekommen. Während die Sozialdemokraten und die Bayerische Volkspartei ihre Reichstagsfraktionen schon zusammenberufen hatten, wird auch von den Nationalsozialisten darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Reichstagsfraktion der NSDAP. erst zusammentreten und sich Adolf Hitler vorstellen werde, wenn die Frage der Regierungsbildung spruchreif geworden sei. In Kreisen der kommunistischen Reichstagsfraktion wird gesagt, daß die KPD. keinen Anlaß habe, früher als unmittelbar vor der ersten Reichstagssitzung oder am Tage der ersten Reichstagssitzung die neue Reichstagsfraktion zu versammeln.

Auch im neuen Reichsparlament dürfte im übrigen wieder die Frage der Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft technischer Natur für die kleineren Gruppen im Vordergrunde stehen. Da mindestens 15 Abgeordnete erforderlich sind, um eine Reichstagsfraktion zu bilden, ist nach dem Wahlausgang ohne eine solche technische Arbeitsgemeinschaft auch die Deutsche Volkspartei nicht fraktionsstark mit ihren 11 Abgeordneten. Wenn sich da nicht irgendein Ausweg ergäbe, könnte der Fall eintreten, daß die Deutsche Volkspartei zwar Regierungspartei wird, aber nicht das Recht hat, an den Ausschußarbeiten im Reichstag teilzunehmen, das eben nur Fraktionen zusteht.

Ein Memorandum zur Untersuchung der deutschen Kredite

Ueber kürzlich geführte Besprechungen der Studienkommission zur Untersuchung der deutschen Kredite, soweit diese unter das Stillhalteabkommen fallen, wird in London bekanntgegeben, daß die Studienkommission ihre Anregungen den interessierten Kreisen in Form eines Memorandums zugeleitet hat.

Der Ausschuß hat sich in der Hauptsache mit dem Studium der möglichen Aenderungen bei einem neuen Stillhalteabkommen befaßt. Das alte Stillhalteabkommen läuft am 28. Februar kommenden Jahres ab. Eine der Hauptfragen ist die Erweiterung der Klausel, unter der die Umwandlung von Krediten in Reichsmark zu Anlagezwecken ermöglicht wird. Das Hauptziel ist, innerhalb gewisser Grenzen die Starrheit der bestehenden Bestimmungen zu beseitigen und soweit wie möglich eine normale Beziehung zwischen Gläubigern und Schuldnern wieder herzustellen. Dies wird als erster Schritt auf dem Wege zur völligen Aufgabe der deutschen Devisenbeschränkungen als notwendig erachtet.

Man rechnet damit, daß weitere bedeutende Veränderungen von dem Komitee den Gläubigern vorgeschlagen werden dürften, bevor formelle Verhandlungen über ein neues Abkommen in die Wege geleitet werden.

von Gronau schließt den Kreis um die Erde

Aus Westerland (Sylt), 23. Nov., wird berichtet: Wolfgang von Gronau ist mit den drei Gefährten, die ihn auf seinem ganzen Fluge begleiteten, kurz vor 16 Uhr im Dornier-Wal wieder im Flughafen List eingetroffen, wo sein Flug um die Welt seinen Ausgang genommen hatte. Die letzte Etappe vom Süden nach dem Norden Deutschlands hatte sechs Stunden gedauert. Gronau und seine Begleiter wurden von einer begeisterten Menge begrüßt, die im Sonderzuge aus Westerland herbeigekommen war. Auch die Marinestation Kiel hatte eine Abordnung entsandt.

Tagung des Langnam-Vereins

Die 60. Ordentliche Mitgliederversammlung des Langnamvereins wurde in Düsseldorf vom Vorsitzenden Dr. ing. F. Springorum, Dortmund, eröffnet, der als Hauptaufgabe der Tagung die Bekundung des Willens der Privatwirtschaft zur

Mitarbeit am Wiederaufbau

bezeichnete. Bei dem Umbau des Verfassungswerkes, betonte der Redner, müßten zunächst die Bestimmungen über das Wahlrecht geändert und das Fehlen einer Zweiten Kammer beseitigt werden. Als Ziel einer

Verwaltungsreform

bezeichnete Dr. Springorum den dezentralisierten Einheitsstaat unter Schonung staatspolitischer und kultureller Eigenheiten einzelner Reichsteile. Hand in Hand mit der Verwaltungsreform müsse eine

durchgreifende Finanzreform

Platz greifen. Der Redner hielt in diesem Zusammenhang das Popitz-Gutachten in seiner allgemeinen Struktur für eine geeignete Grundlage. Dringend notwendig erscheine die möglichst baldige Beseitigung der Hauszinssteuer sowie eine stärkere Beachtung des Zusammenhangs zwischen direkter und Verbrauchssteuerbelastung. Das Optimum der Verbrauchsbelastung sei zweifellos längst überschritten. Die längst geplante Besteuerung der öffentlichen Betriebe müsse endlich Wirklichkeit werden. Die Forderungen der Wirtschaft mündeten in der

Grundforderung nach dem starken Staat,

der allein die großen wirtschaftspolitischen Entscheidungen der nächsten Zeit zu Lösungen bringen könnte, die den Lebensbedingungen der Wirtschaft angepaßt seien

Ueber das Thema

„Gesunde Wirtschaft im starken Staat"

sprach Professor Dr. Carl Schmitt, Berlin, der eine deutliche Unterscheidung der staatlichen und der staatsfreien Lebenssphäre und Sachgebiete forderte. Der Präsident des Deutschen und des Preußischen Landkreistages, Dr. von Stempel, betonte, daß die augenblicklichen chaotischen Zustände in den

Gemeindefinanzen

nur durch eine jetzt nicht mehr aufschiebbare grundlegende Finanzreform beseitigt werden könnten. Nebenher müßte eine ausreichende Finanzierung der für zahlreiche Gemeindeverbände völlig unerträglichen Wohlfahrtslasten festgesetzt und eine Vereinigung der Schuldenwirtschaft zwecks Wiederherstellung des Vertrauens in die Kreditfähigkeit getroffen werden. Die bisher in Preußen betriebene staatliche Verwaltungsreform sei auf dem richtigen Wege, müßte aber auf eine Neuordnung der kommunalen Selbstverwaltung ausgedehnt werden.

An die Vorträge schloß sich eine eingehende Aussprache.

Zum Schluß der Aussprache sprach

Reichsbankpräsident Dr. Luther.

Er habe, als er seinerzeit das Reichsfinanzministerium inne hatte, erstmalig dem Reichspräsidenten die

Anwendung des Artikels 48

vorgeschlagen. Damals seien nicht unerhebliche Bedenken gegen die Anwendung des Artikels von staatsrechtlicher Seite erhoben worden. Diese Anwendung habe sich jedoch in ihrer Auswirkung entwickeln können, wofür die jüngste Zeit den besten Beweis biete. Die Zuspitzung des Parteigedankens habe gewiß abänderungsbedürftige Zustände hervorgebracht.

Die Zuspitzung Partei-Staat und Autoritätsstaat gehe zu weit.

Das Kabinett Cuno sei eine Präsidialregierung gewesen, obgleich es sich nicht so genannt habe. Auch bei dem ersten Kabinett Luther habe der Hauptton auf dem gelegen, was heute Präsidialregierung genannt werde. Man könne bei der jetzt notwendigen Neuordnung im Staate nicht darauf verzichten, das reifen zu lassen, was dem Willen der Bevölkerung und der Parteien notwendig erscheine. Den Kernpunkt einer Reichsreform müsse man in der

Ueberwindung des Dualismus von Reich und Preußen

erblicken. Nur ein besser durchgebildetes Staatswesen, als er das Reich seit 1918 gewesen sei, werde uns davor schützen können, daß der Segen einer im Laufe der Zeit wiederkommenden Konjunktur zum Unsegen ausschlage. Komme Deutschland in eine Periode eines solchen starken Staates, so werde es in Zukunft krisenfester als bisher sein. Dr. Luther ging dann zu dem

Problem der Steuergutscheine und der Arbeitsbeschaffung

der bisherigen Regierung über. Man dürfe jetzt nicht so tun, als ob dieses Programm gar nicht existiere und eine Reihe von anderen Projekten herausbringen, bei denen nicht danach gefragt werde, in welchem Maße sie sich auf das Regierungsprogramm stützten. Sonst werde die gesamte Entwickelung gelähmt. Bei dem Thema „Gesunde Wirtschaft im starken Staat" gehöre die Reichsbank auf die Seite des Staates. Sie könne aber ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn sie gegen politische Einflüsse vollkommen sichergestellt werde. Zum Schluß betonte Dr. Luther, daß man in der jetzigen Zeit niemals auseinandergehen solle, ohne zu sagen, daß wir Mut zum eigenen Mut, nämlich

Mut zum Handeln

haben müßten. Mit demselben Wort: „Mut zum Handeln" schloß der Vorsitzende Dr. Springorum die Tagung.

*

Reichskanzler von Papen

hat anläßlich der Tagung des Langnamvereins an Dr. Schlenker folgendes Telegramm gerichtet:

Zu meinem Bedauern macht die ungeklärte innerpolitische Lage meine Teilnahme an Ihrer Tagung unmöglich. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, allen heute dort versammelten Vertretern der deutschen Wirtschaft meine Grüße auszurichten. Uns alle eint heute mehr als je die Hoffnung, daß der Zusammenschluß aller derer, die das Vaterland über die Partei stellen, der Nation die Kraft geben mögen, Deutschland zu neuem Aufstieg, zu innerer und äußerer Freiheit zu führen. Für dieses Ziel habe ich heißen Herzens die letzten sechs Monate gekämpft. Sie und ich leben daher nur einem Gedanken „für Deutschland".

Aus dem Landtags-Hauptausschuß

Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und den Deutschnationalen

Bei Beginn der Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtages kam es zu einem Zwischenfall zwischen dem nationalsozialistischen Ausschußvorsitzenden Hinkler und den deutschnationalen Mitgliedern des Ausschusses.

Vorsitzender Hinkler übte scharfe Kritik an der Berichterstattung eines bekannten Berliner deutschnationalen Blattes über die Ausschußverhandlungen. Der Vorsitzende erklärte, er müsse namens des Ausschusses schärfsten Protest gegen diese Art von Berichterstattung in dem deutschnationalen Blatt erheben.

Als der Vorsitzende weiter scharfe Ausdrücke gegen die Deutschnationalen an seine Bemerkungen anfügte, verlangten die deutschnationalen Ausschußmitglieder, daß ihnen das Wort zu dieser Angelegenheit erteilt werde. Vorsitzender Hinkler lehnte jedoch ab, eine Aussprache über seine Erklärungen stattfinden zu lassen, worauf die deutschnationalen Ausschußmitglieder den Sitzungssaal verließen und sich an den weiteren Ausschußarbeiten nicht mehr beteiligten.

In der sachlichen Beratung wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach das Staatsministerium ersucht wird, die Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen zur Bezahlung der infolge des Dammbruches bei der Grube Weiß bei Bensberg durch ihre Fahrlässigkeit entstandenen Schaden in vollem Umfange anzuhalten und bis zur Erledigung des Verfahrens einen Kredit zur Verfügung zu stellen.

Die Beratung weiterer Anträge wurde infolge des Auszuges der deutschnationalen Ausschußmitglieder auf einen späteren Zeitpunkt vertagt.

Wie von der deutschnationalen Landtagsfraktion mitgeteilt wird, wird die Fraktion gegen das Verhalten des Vorsitzenden Hinkler weitere Schritte unternehmen.

September-Bilanz der Zusammenstöße

Im Monat September ereigneten sich im Staatsgebiet Preußen 304 politische Zusammenstöße. Davon waren nach polizeilicher Feststellung in 139 Fällen (45,7 v. H.) Kommunisten die Angreifer, in 100 Fällen (32,9 v. H.) die Nationalsozialisten, in 21 Fällen (6 v. H.) Reichsbanner und ihm nahestehende Gruppen. In den übrigen Fällen konnte die Schuldfrage polizeilich nicht geklärt werden. An Toten gab es in der genannten Zeit bei diesen Zusammenstößen einen Kommunisten, der durch einen Polizeibeamten erschossen wurde. Verletzt wurden 282 Personen.

Der Staatsratsausschuß für eine neue Klage Preußens gegen das Reich

Der Verfassungsausschuß des Preußischen Staatsrats beschäftigte sich am Mittwoch abschließend mit der durch das Urteil des Staatsgerichtshofes und den dazu getroffenen Maßnahmen des Reiches geschaffenen Lage in Preußen.

Die Stellungnahme des Verfassungsausschusses wurde in einem Antrag niedergelegt, der dem Staatsrat in seiner auf Donnerstag anberaumten Sitzung zur Annahme empfohlen werden soll. In dem Antrag wird zunächst festgestellt, daß die Auffassung des Staatsrats, die Enthebung des preußischen Ministerpräsidenten und der preußischen Staatsminister von ihren Aemtern stehe mit der preußischen Verfassung nicht in Einklang, durch das Urteil des Staatsgerichtshofes in vollem Umfange bestätigt worden sei. Auch der Erlaß des Reichspräsidenten vom 18. November über die Ausübung der Befugnisse der Landesregierung und des Reichskommissars trage in wesentlichen Punkten der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht Rechnung und widerspreche der Reichs- und Landesverfassung. Die Verordnung vom 20. Juli und der Erlaß vom 18. November griffen so tief in die durch die Reichsverfassung garantierten Rechte Preußens ein, daß die Selbständigkeit des Landes Preußen und seine Stellung im Reich nicht mehr gewahrt seien. Die von der Reichsregierung verfügte Vereinigung des preußischen Landwirtschaftsministeriums mit dem Reichsernährungsministerium widerspreche dem Artikel 17 der Reichsverfassung und sei somit verfassungswidrig.

Nach einer Stellungnahme des Ausschusses dahin, daß der Reichskommissar verpflichtet sei, der Landesregierung die Ausübung der ihr zustehenden Rechte und der ihr obliegenden Pflichten gegenüber dem Staatsrat zu ermöglichen, werden in dem Antrag des Verfassungsausschusses alle nach dem 20. Juli d. J. vom Reichskommissar für Preußen oder seinem Beauftragten gemäß Artikel 40 Absatz 4 an den Staatsrat gebrachten Verordnungen (Ausführungsvorschriften zu Reichs- und Staatsgesetzen und allgemeine organisatorische Anordnungen) als rechtswidrig erlassen bezeichnet. Zur Klarstellung der durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli und den Erlaß vom 18. November 1932 hervorgerufenen Streitpunkte hält der Verfassungsausschuß des Staatsrates eine Klage beim Staatsgerichtshof für notwendig.

Hochschüler und Politik

Die Vorgänge an der Technischen Hochschule Braunschweig

Zu den Vorgängen an der Technischen Hochschule Braunschweig wird von zuständiger Stelle u. a. mitgeteilt: Der Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig hat in Verfolg der Verabredung, die von den Rektoren der deutschen Hochschulen auf der Hochschulkonferenz in Danzig getroffen worden war, nämlich mit allen Mitteln die Entpolitisierung der Hochschulen herbeizuführen, den Versuch gemacht, zunächst einmal den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund von den offiziellen Veranstaltungen der Hochschule auszuschalten. Die Maßnahmen zur Herbeiführung einer Entpolitisierung der Hochschulen seien jedoch nicht Aufgabe des Rektors, sondern in erster Linie des zuständigen Braunschweigischen Volksbildungsministers.

Staatsgelder bei einer Beamtensiedlung

Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: In einem Berliner Abendblatt wird in einem Bericht über angebliche Verfehlungen bei der „Gemeinnützigen Beamtensiedlung Heimbau e. G. m. b. H." behauptet, hierbei seien über 1½ Millionen Staatsgelder verschleudert worden. — Hierzu wird amtlich mitgeteilt:

An der Finanzierung der von der Heimbau e. G. m. b. H. errichteten Wohnbauten im Gesamtwert von 11 Millionen RM sind verschiedene öffentliche Verwaltungen beteiligt. Unter diesen hat die Deutsche Reichspost Arbeitgebertilgungsdarlehen im Betrage von rd. 1 150 000 RM gegeben, um für 600 wohnungslose Postbeamte Wohnraum zu beschaffen. Außerdem wurden für zweitstellige von anderer Seite hergegebene Hypotheken Bürgschaften in Höhe von rd. 500 000 RM übernommen. Die Hergabe der Mittel und die Uebernahme der Bürgschaften ist streng nach den vom Reichsarbeitsministerium erlassenen Bestimmungen erfolgt. Die Summen sind dinglich gesichert und nach der Ueberzeugung der Deutschen Reichspost auch durch den Konkurs der Heimbau nicht gefährdet. Denn es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die fraglichen Hypotheken bei der Zwangsversteigerung der Grundstücke voll ausgeboten werden.

Nachbeben in Rheinland u. Westfalen

In einigen Teilen Rheinlands und Westfalens sind in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch einige leichte Erdstöße verspürt worden, die sich etwa gegen 4,10 Uhr bemerkbar machten. Sie waren viel schwächerer Natur als das Beben in der Nacht zum Montag. Von fachmännischer Seite wird erklärt, daß es sich um ein Nachbeben — das sich nach einem starken Beben des öfteren bemerkbar macht — handelt, das aber in jeder Beziehung bedeutungslos ist.

*

Die Seismographen der Bochumer Erdbebenwarte wurden durch das Beben in Bewegung versetzt. Die erste Phase der Bewegung begann um 4:08,25 Uhr, die zweite Phase etwa 13 Sekunden später. Hieran schloß sich die Hauptbewegung an. Nach etwa einer Minute war der Boden wieder ruhig. Die sich aus dem Zeitunterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Einsatz der Bewegung ergebende Entfernung des Erdbebenherdes beträgt von Bochum etwa 120 Kilometer. Der Ausschlag der Zeiger, die die Bewegung auf dem Registrierboden übertragen, läßt vermuten, daß die Bewegung aus nordwestlicher Richtung kam. Demnach dürfte der Herd des Bebens der gleiche sein wie am 21. d. M., also in der holländischen Provinz Nordbrabant, in der Nähe von Hertogenbosch liegen. Der Erdboden wurde während der Hauptbewegung in Bochum etwa ein Zehntel Millimeter in nordwestlicher Richtung, ein Fünfzehntel Millimeter in ostwestlicher Richtung und etwa ein Dreißigstel Millimeter in vertikaler Richtung hin und her bewegt. Etwa eine Stunde später, um 5,21 Uhr, wurde ein zweiter Stoß verzeichnet, der aber nur ein Fünftel so stark war wie die vorherigen Bewegungen.

*

Aus Amsterdam, 23. Nov., wird berichtet: In der vergangenen Nacht sind in Süd- und Ostholland, vor allem in den Provinzen Nordbrabant und Limburg, neue Erdstöße wahrgenommen worden, die in ihrer Auswirkung jedoch nicht so stark waren wie die in der Nacht von Sonntag auf Montag. So wurde in der Ortschaft Beghel um 3.27 Uhr ein leichtes Beben verspürt, dem um 4.41 Uhr ein weiteres folgte. Die Wahrnehmungen in anderen Gebieten weichen in der Zeitbestimmung etwas voneinander ab. Uebereinstimmend wird jedoch bekundet, daß die Beben ähnlichen Charakter wie die in der Nacht zum Montag hatten, allerdings nur vier bis sechs Sekunden andauerten.

Nach dem Präsidentengespräch

Die Behandlung der Kriegsschuldner in USA

Ein Fortschritt in der Kriegsschuldenfrage

Nach einem Reuterbericht über die Unterredung zwischen Hoover und Roosevelt wurden das Schuldenproblem sowie andere Fragen eingehend durchgesprochen. Die Unterredung soll einen Fortschritt ergeben haben.

Wie nach einer anderen Reutermeldung aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat sich Roosevelt in seiner Unterredung mit Hoover über die Schuldenfrage zu nichts verpflichtet. In der Umgebung Roosevelts wird versichert, daß dieser in der eigentlichen Unterredung, die hauptsächlich von Hoover und Mills geführt worden sei, eine fast stumme Rolle gespielt habe.

Eine dritte Mitteilung Reuters besagt: Präsident Hoover und der zukünftige Präsident Roosevelt hatten am Schluß der Konferenz noch zehn Minuten lang hinter verschlossenen Türen eine Unterredung unter vier Augen. Ueber den Inhalt dieser Besprechung ist nichts bekannt geworden.

Das Programm Roosevelts

Das Programm, das Roosevelt in Besprechungen mit den demokratischen Führern darlegte, enthält u. a. Gesetzentwürfe für eine Unterstützung der Landwirte, eine starke Herabsetzung der Regierungsausgaben und einen Gesetzentwurf über das Bier. Unter dem Eindruck, daß die Lage sich außerordentlich verschärfen würde, wenn eine Ueberprüfung der Schuldenfrage abgelehnt werden sollte, haben mehrere Führer die Meinung ausgesprochen, daß ein Kompromiß in dieser Frage möglich sei. Man würde aber auf starke Opposition im Kongreß stoßen. Die Parteiführer vertraten weiter die Ansicht, es sei unmöglich, das Moratorium bis zur Ueberprüfung der Schuldenfrage zu verlängern.

Roosevelt wiederholte in seiner Erklärung, er beabsichtige nicht, dem gegenwärtigen Kongreß seinen Willen aufzuzwingen.

Der am meisten Bewachte!

Die Hotelangestellten erzählen, daß Roosevelt von allen Persönlichkeiten, die in ihrem Hotel gewohnt haben, die am meisten bewachte sei. Diese Vorkehrungen seien jedoch nicht getroffen worden aus Besorgnis, daß Roosevelt etwas zustoßen könne, sondern um ihn vor Theoretikern zu schützen, die Heilmittel zur Lösung der Kriegsschuldenfrage ausgearbeitet hätten und nun in großer Zahl das Hotel belagern.

Vermutungen

Die von verschiedenen amerikanischen Zeitungen unter den Mitgliedern der beiden Häuser veranstalteten Probeabstimmungen haben eine große Mehrheit gegen die Vertagung der im Dezember fälligen Zahlungen der alliierten Schuldnerstaaten ergeben. Man nimmt jedoch an, daß Hoover und Roosevelt dem Kongreß empfehlen werden, nach dem Empfang der Dezemberrate die Frage der alliierten Zahlungsfähigkeit zu überprüfen. Sollte Roosevelt von seiner Parteileitung dahin beraten werden, daß die Schuldenfrage auf der Weltwirtschaftskonferenz erörtert werden könne, dann dürfte Hoover dem sofort zustimmen, da er im Sommer diese Frage lediglich mit Rücksicht auf die Wahlkampagne von der Tagesordnung der Konferenz ausgeschlossen hatte.

3prozentiges Bier?

Eine völlige Aufhebung des Alkoholverbotes scheint in der kommenden Tagung des alten Kongresses ausgeschlossen, dagegen wird vermutlich 3prozentiges Bier zugelassen werden.

In Finanzkreisen Newyorks

wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß eine Zahlung der englischen Dezemberrate einen weiteren Rückgang des Sterlingkurses und entsprechend nachteilige Wirkungen auf die amerikanische Geschäftslage zur Folge haben müßte.

Italien wird seine Kriegsschuldenrate zahlen

Reuter läßt sich heute aus Washington melden, daß Italien die am 15. Dezember fällige Kriegsschuldenrate an Amerika zu zahlen beabsichtige.

Washington rechnet auf die Dezember-Rate

Präsident Hoover und dreizehn führende Persönlichkeiten des Senats und des Repräsentantenhauses, unter denen sich Vertreter beider Parteien befanden, sind zu einer Beratung über die Schuldenfrage zusammengetreten. Es scheint, so meldet das Wolffbüro aus Washington, als ob die Regierung auf die Zahlung der Dezemberrate zu bestehen gedenkt. Sie wird der Erwartung Ausdruck geben, daß keiner der Schuldner in Verzug geraten werde.

Nr. 276 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 24. November 1932

Die Soester Jugend marschiert auf

Oeffentlicher Jugendpflegeabend in der „Lichtburg" — Zwei prominente Jugendführer ergreifen das Wort — Ein gelungener Abend

Ein lebendiger Jugendpflegeabend! Auf der Bühne und im weiten Raum der Lichtburg. Nicht ein Plätzchen blieb gestern abend frei. In großen Scharen drängten sich Jungen und Mädel, dazwischen die Alten. Ein prächtiges Bild der Gemeinschaft! Hier und da lustige und scherzhafte Zwischenrufe, ein dankbares Beifallklatschen, oft bei offener Scene. Lebendige Jugend. Aber auch eine Jugend mit Respekt: wenn das „Pst!" der Aelteren durch den Raum schwirrte, trat Ruhe ein.

★

Eine Jugend mit ihren Führern hatte sich in der Lichtburg versammelt. Im Dienst der Jugendarbeit und Jugendführung aufgewachsene, erfahrene u. alt gewordene Persönlichkeiten wandten sich an die still und aufmerksam lauschende junge Welt vom heutigen Tage. Sprühende Worte der Liebe, Verständnis zum Wollen und Streben der heutigen Generation klang festfußend und nachhaltig in die Herzen der willig und gern Hörenden ein. Die Alten und Jungen hörten sich, freuten sich und — verstanden sich. Führer u. Geführte! Ein lebendiger, vom feurigen Geist der Jugend und nicht veralterter Jugendbegeisterung der Aelteren getragener Abend der Soester Jugend! Ein Jugendpflegeabend im wahrsten Sinne des Wortes. Ein Abend voll der Kraft u. Schönheit, die die Jugend birgt. Der uns die Hoffnung gibt, daß aus der Not die Jugend den Weg zum Licht wahrhaftig sucht und finden wird. Sie steht mitten in diesem pulsierenden Leben!

★

Zu der Menge spricht Herr Bürgermeister Kleim die Worte der Begrüßung. Herzlichen Dank für ihr Kommen besonders den Führern zweier großer Jugendbünde, die durch ihre Reden den Abend gehaltsvoll und inhaltsvoll gestalten wollen. Uns alle aber umschlinge heute abend das unsichtbare Band jugendlicher Volksgemeinschaft. Der Abend gebe uns die Hoffnung, daß es die Jugend einmal doch fertig bringen möge, alle Klassenunterschiede niederzureißen, die gegenseitige Zerfleischung zum Ende zu bringen. Und Achtung im Herzen und Verantwortungsgefühl vor der Meinung der anderen! Dann über alle Stände und Klassen hinweg die Hände gereicht, damit sich die Sehnsucht aller Deutschen nach der wahren Volksgemeinschaft erfülle. Wer die Jugend gestalten will, der muß der deutschen Jugend Lebensfreiheit und Lebensmöglichkeit und Lebensgestaltung schaffen. Wer als Führer an verantwortungsbewußter Stelle steht, muß sich der Jugend widmen und sich seiner großen Verantwortung bewußt sein. Die heutige Jugend hat es schwerer als die Jugend der Vorkriegszeit. Wirrwarr, Parteienhader, Völkerhaß! In dieses heillose Durcheinander ist unsere Jugend hineingestellt! Dennoch: Nach einer Zeit des Niedergangs, kulturellen Abstieges ist immer noch eine Zeit der Blüte und Erneuerung gekommen. Drum glauben und hoffen wir, daß die deutsche Jugend es fertig bringt, sich einen neuen Weg in die Freiheit zu ebnen und zu schaffen. Die Zeit der Not ist auch eine Zeit der inneren Bereicherung. Aufgabe der Alten ist, zu dieser Aufgabe den Geist der Jugend zu wecken und zu stählen. Eine gesunde Jugend, die den Glauben an Deutschland hochhält, die in ernstem Willen alles einsetzen will, Körper und Geist, ist bereit zum Kampf um Deutschlands Zukunft. Darauf inniger Beifall!

★

Nun spricht ein Führer! Dr. Stange, der Reichswart der evgl. Jungmännerbünde. Tiefe Liebe zu Deutschlands Jugend begleitet Satz für Satz seiner jugendfrischen Ausführungen. Er zeichnet den Weg, besser die Quellen, die wieder begonnen haben zu fließen, um Deutschlands Jugend den Weg zum neuen Leben ersprießlich zu gestalten. Brudergeist muß wieder herrschen. Gerade in dieser Zeit, in der die Alten irre geworden seien an Deutschland, in der es Männer gegeben habe Bücher zu schreiben vom Untergang des Abendlandes, der lieben Heimat. Da sei die Jugend aufgeweckt worden, diese Heimat neu zu entdecken. Und siehe da: niemals sei die deutsche Heimat so erwandert worden wie in dieser Zeit. Und als Fröhlichkeit verstummt, da sei von der deutschen Jugend wieder das frohe Lied erklungen, eine Quelle sei wieder gesprudelt. Da sprang etwas auf: ein Lied so gewaltig, von deutscher Art so tief geschöpft! Als sich Erschlaffung und Aushungerung bemerkbar machten, da habe ein Wille zur Ertüchtigung in Sport, Spiel und turnerischer Art eingesetzt wie nie zuvor. Und die Alten sahen mit erstaunten Augen, daß die Jugend die letzten Kräfte des Leibes zur Ertüchtigung hergab. Und in einer Stunde, als viele verzagten, in einer Stunde des Schicksals, sei mitten aus dem Volke heraus das Wagnis zu neuem Leben erstanden: das Wollen der Jugend nach Eroberung von Neuland. Der größte Teil der deutschen Jugend wende sich gegen die Selbstsucht. In der jungen Generation sei der Wille zum Dienst am Volke aufgebrochen: Quellen der Verzichtes der einzelnen auf sich selbst. Die Jugend übe Zurückhaltung und Mißtrauen, um sich nicht zu rasch irgendwohin zu vergeben. Dem Zeitalter der Mechanisierung u. Technisierung rufe die Jugend ein kräftiges „Nein" entgegen. Man wolle sich nicht vergewaltigen lassen, nicht zur Maschine werden! Die Jugend lehne die Verkrampfung der Standeskultur und Altklugheit ab. Sie wolle nicht mehr die eiskalten Redensarten über die letzten Dinge. Die Jugend strebe wieder nach höheren Zielen, sei auf der Suche nach der Wahrheit, glaube an Gott! Nun liege es daran, daß diese Urquellen zu Ströme würden, die Deutschland befruchteten. Die Alten trügen daran mit die Verantwortung, daß es so werde.

Wer die lebendige Zukunft, in der sich lohne zu leben und zu sterben, habe, der habe die Zukunft!

★

Als der lebhafte Beifall verrauscht, tritt der Freiwillige Arbeitsdienst auf die Bühne. Und singt ein Lied. Vom festen Willen der strebenden Jugend, vom Sehnen nach Taten, die zum Aufstieg führen. „Wann wir schreiten Seit' an Seit'!" Die Jungens, die erst kurze Zeit proben, singen mit Temperament und Begeisterung: wie lebendige Jugend halt singen tut. Und doch: schon machen sich Feinheiten bemerkbar, die davon zeugen, daß man nach getaner Arbeit mit Lust und Liebe zum frohen und munteren Gesang schreitet.

Nun spricht einer von ihnen über den freiwilligen Arbeitsdienst. Mit klarer Stimme tut er kund die Seelennot des jungen Menschen, der arbeitslos geworden ist, der daheim grübelt und brütet, der gelangweilt an der Ecke steht, dem die schlechten Gedanken durch den Kopf jagen. Das soll nicht mehr sein! Das wollen wir nicht mehr! Nur Arbeit und herunter von der Straße! Dann strömt Dank aus dem Herzen des jungen Menschen, der den Dank aller Arbeitsdienstfreiwilligen übermittelt, den Dank für das Werk, das im freiwilligen Arbeitsdienst geschaffen wurde. Er ist ernst gemeint und kommt dankerfüllt aus wieder froher gewordener jugendlicher Brust. Dank an die Männer, die sie schufen.

Schließlich Bilder vom freiwilligen Arbeitsdienst im Hiddingser Steinbruch. Hier wurde der Beginn der Arbeit in Gruppenbilder festgehalten. Und da freut man sich, ruft zu den toten Bildern, lacht und scherzt. Dazu die erklärenden Worte des Sprechers.

★

Auch die weibliche Jugend fehlt am Jugendpflegeabend nicht. Im Licht der Bühne schreiten bewegt und hüpfen elastisch beim Klang des Klaviers die Mädel und Jungen über die Bretter. Demnächst singen sie vielleicht zur Belebung einmal ein hübsches Volksliedchen dazu. Alte Volkstänze, nicht jene gecken Rumba- und Strumbaschritte aus Negerregionen, lieblich und köstlich. Lebhaft beklatscht vom Publikum, das sie für Augenblicke erfreut. Ein Sprechchor der Jungen, frisch und in bester Hoffnung mutig vorgetragen.

★

Dann tritt der bedeutsame Führer der katholischen Jugendverbände, Prälat Wolker-Düsseldorf, an das Rednerpult. Dieser rechte Führer der Jugend hat mit seinen volkstümlichen Ausführungen in großer Schlichtheit die Herzen der Jugend auf seiner Seite.

Er führte aus: Gestern war ich in der Paulskirche in Frankfurt, wo das erste deutsche Parlament tagte. Heute grüße ich hier das Parlament der Jugend. Ich werfe auch die Frage auf: „Darf die deutsche Jugend noch hoffen?" Euch Jugend, muß es klar sein, daß die Not des Augenblicks gemeistert werden muß. Es kann nicht anders sein, es ist keine kurze Frist, sondern ein langer Weg. Dieses schwere Ringen muß Euch immer vor Augen stehen; selbst wenn Ihr Jungen und Mädchen Euch die Hand zum Bunde gereicht habt. Sehenden Auges müßt Ihr in die Zukunft schauen. Die geistige Auseinandersetzung wird Euch nicht erspart bleiben: zwischen Ost und West. Aus der Kraft der Natur müßt Ihr stark werden um das Schicksal zu meistern. Werdet stark aus Gott! Ihr Jugend seid unsere Hoffnung. Wir bauen doch die deutsche Zukunft. Deutsche Jugend, laßt Euch nicht die deutsche Fröhlichkeit zerstören, und Ihr Führer, macht nicht zu viel Worte, öffnet der Jugend die Tore der Freude. Ach, wenn unsere Politiker mehr lachen könnten! Tragt das Lachen in die Familien, in die Werkstätten! Das ist kein Führer der deutschen Jugend, der das Lachen zerstört. Der führt zum Hasse. Laßt Euch die deutsche Einigkeit nicht zerstören! Wir bauen die deutsche Zukunft nicht, wenn es so weiter geht wie heute. Wir wollen ja alle deutsche Freiheit, Arbeit und Brot, eine neue Wirtschaftsordnung. Es wird noch manche Auseinandersetzung geben, aber laßt Euch den Glauben nicht rauben: daß der Bruder auch ein Deutscher ist. Im tiefsten Herzen sind wir Deutschen ja einig, wenn auch die Wege manchmal auseinandergehen. Wir alle bauen am Reich im gleichen Schritt u. Tritt.

★

Ein Tonfilmbericht über das Reichstreffen der Sturmschar des kath. Jungmännerverbandes zeigt das große Treffen kath. Jugend in Koblenz. Hier zeigt Jugend in ungeheurer Schar das Sehnen nach Zusammengehörigkeitsgefühl. Schon viele Filme gleicher Art und anderer großer Verbände kunden von den Zielen deutscher Jugend: Hin zu froher Geselligkeit, zur Kameradschaft, zur Volksgemeinschaft, heran an das große Werk, das alle gemeinsam beseelt: Aufwärts und vorwärts zum Aufbau des Vaterlandes! Und wirkungsvoll, lebendig und wie ein heiliger Schwur dringt es wahrhaft und treu am Schluß des gelungenen, wirklichen Abends Soester Jugend hinein in die weiten Räume:

Ich hab' mich ergeben, mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland!

—m—

Aus der Stadt

Evangelische Jugend Deutschlands

Führertagung vom 21. bis 23. November 1932.

In entscheidungsschweren Zeiten hatte der Reichsausschuß der evgl. Jugendverbände Deutschlands durch seinen Vorsitzenden, Herrn Reichswart D. Stange zu einer Arbeitstagung eingeladen, die von der weitaus größten Mehrzahl der evgl. Jugendverbände unseres Vaterlandes beschickt war. Zur Verhandlung standen die Fragen gemeinsamer Verantwortung für die gesamte evgl. Jugend und der Gemeinschaftsarbeit der im Reichsausschuß zusammengeschlossenen 21 evgl. Jugendverbände. Herr Jugendpfarrer Kayser aus Hannover berichtete über die gemeinsamen Aufgaben und Möglichkeiten evgl. Jugendführung und evgl. Führerschulung. Herr Reichswart D. Stange sprach über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung, das die Mitarbeit der evgl. Jugendverbände nicht nur erwartete, sondern auch in weitem Umfang schon erfahren hat. — Herr Jugendführer Rudolf von der evgl. Arbeiterjugend zeigte die gemeinsamen Aufgaben bei der Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienste und stellte Forderungen zur Gesinnungsschulung der Lagerführer.

Wenn in der Vertreterversammlung der einmütige Beschluß gefaßt wurde, die Arbeitstagungen jährlich zu wiederholen, und den Reichsausschuß umzunennen in „Evangelische Jugend Deutschlands", so zeigt diese Tatsache, daß die Evangelischen Jugendführer ihr Wort in entscheidungsvollen Zeiten zu sagen gewillt sind.

Das Wort eines evgl. Jugendführers kann aber letztlich nicht seine eigene Idee oder mehr oder minder unmaßgebliche Meinung sein, sondern wird immer der Widerhall und Nachklang der Botschaft sein, die er selber vom Evangelium erfahren hat. Herr Pfarrer Lic. Brandt aus Leipzig sprach über diese Botschaft des Christen und zeigte, wie in unseren Tagen die Verkündigung zu gestalten sei. Nicht äußere Betriebsamkeit darf den Jugendführer von seiner Hauptaufgabe ablenken, seiner Jugend das Evangelium zu sagen in einer Form und mit allem Vollgehalt, wie er es von dieser Jugend u. vor allem vor Gott verantworten kann.

Die Teilnehmer der Führertagung bleiben in Soest zur Mitarbeit bei den Verhandlungen des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände.

5. Führertagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände

Die Reichstagung beginnt heute morgen in Soest im Blauen Saale. Die Tagung steht unter dem Motto: „Die Jugend im Kampf um Deutschland." Eingeleitet wird sie heute morgen mit dem Thema: „Die volkliche Ordnung", Redner Dr. Wagenbach-Berlin. Zu diesem Thema sind bisher drei Aussprachredner vorgemerkt. Am Nachmittag lautet das Referat: „Die staatliche Ordnung", Hauptredner Axel Seeberg-Neubabelsberg. Vorgemerkt drei Aussprachredner. Mit einem Vortrag über: „Die wirtschaftliche Ordnung" beginnt die Freitagtagung. Es spricht hierzu Dr. Giselher Wirsing-Berlin. Zur Diskussion liegen 4 Meldungen vor. Der Freitagnachmittag sieht Dr. Otto Stammer-Breslau als Hauptredner über das Thema: „Die gesellschaftliche Ordnung", ebenfalls vorgemerkt als Aussprachredner 4 Tagungsteilnehmer. — Am letzten Tagungstag, am Sonnabend, spricht P. Donat Neugeschwender-Hamburg über: „Die geistige Ordnung". Zur Diskussion liegen zwei Vormerkungen vor.

Die öffentliche Berufsberatung beim Arbeitsamt Soest

Auch in diesem Jahre werden an jedem Freitag Sprechstunden in Berufsangelegenheiten abgehalten, die von jedem Ratsuchenden kostenlos in Anspruch genommen werden können.

Nur noch einige Monate trennen uns von der Schulentlassung. Viele Eltern werden schon mit banger Sorge an die Unterbringung ihres Knaben oder Mädchen in geeignete Lehr- und Arbeitsstellen denken, denn noch immer stehen Millionen Arbeitsloser vor den Toren ehemaliger Arbeitsstätten. Trotzdem können wir der Jugend den Eintritt im Erwerbsleben nicht verwehren und müssen mit doppeltem Eifer um eine baldmögliche Unterbringung besorgt sein, damit die Jugend nicht der Arbeit und Ordnung, die während der Schulzeit gefördert und gepflegt wurde, entwöhnt wird. Die Schwierigkeiten in der Wirtschaft erschweren auch die Berufswahl. Mehr als je muß deshalb vor Eintritt in das Berufsleben die Eignung und Neigung des Berufsanwärters geprüft werden, damit nicht Zeit u. Geld umsonst vertan wird. Ein guter Rat tut wirklich not. Die Sorge um die richtige Berufswahl möchten wir mit den Eltern teilen und mit ihnen überlegen, welcher Beruf für den Sohn oder die Tochter nach der Veranlagung und nach den wirtschaftlichen Verhältnissen am geeignetsten erscheint. Auch bei der Unterbringung in eine gute Lehrstelle wollen wir nach besten Kräften behilflich sein.

Die Beratung und Vermittlung soll sich aber nicht nur auf die zur Entlassung kommenden Volksschüler und -schülerinnen erstrecken. Auch die Schüler und Schülerinnen der höheren und mittleren Schulen finden Rat und Auskunft in ihren Berufsfragen. Mögen recht viele von dieser Einrichtung Gebrauch machen.

)!(**Auf die heute abend,** 20,15 Uhr, in der Lichtburg vom Bühnenvolksbund durch das Schauspielstudio der Folkwangschulen in Essen veranstaltete Gerhart Hauptmann-Feier wird nochmals besonders hingewiesen. Die Folkwangschule hat sich mit großer Liebe der Aufgabe, in Soest eine Hauptmann-Feier zu veranstalten, angenommen und bringt nach einer kurzen Würdigung Hauptmanns als Traumspiel **„Hanneles Himmelfahrt".** — Karten sind in beschränkter Anzahl beim Verkehrsamt noch erhältlich.

(!) **Verein für das Deutschtum im Auslande.** Die Ritterische Buchhandlung hat der hiesigen Ortsgruppe des V. D. A. aus dem Reinertrag ihres 2. Kulturabends: Johan Luzian über Hans Grimm **„Volk ohne Raum"** die Summe von 10,— Rm. überwiesen.

?:? **Uebertragung Deutschland—Holland gesichert.** Das Fußball-Länderspiel am 4. Dezember zwischen Deutschland und Holland wird (allerdings nur die letzten 35 Minuten) übertragen, nachdem der Deutsche Fußballbund seine Genehmigung hierfür erteilt hat. —

(!) **Bein gebrochen.** Ein Schüler einer hiesigen Volksschule brach gestern beim Sturz auf dem Schulhof ein Bein. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

:?: **Warum nicht mehr krank sein?** Heute, Donnerstag, den 24. 11., findet abends 8,15 Uhr im Saale des Gasthofs Gruß, Osthofenstraße, ein öffentlicher Vortrag statt, in dem Dr. Heimann über das Thema: „Nicht mehr krank!" sprechen wird. (Näheres siehe gestrige Anzeige).

:-: **Evgl. Handarbeitsschule.** (Petrushaus). Auf vielfachen Wunsch, soll im Dezember noch einmal ein Abendkursus in der Handarbeitsschule abgehalten werden, und zwar Mittwochs und Freitags von 7,30—9,30 Uhr, beginnend am Freitag, den 2. Dez. Anmeldungen im Petrushaus bei der leitenden Schwester von 8,30—12 und 2—5,30 Uhr.

)!(**Der November „setzt" ein.** Am gestrigen abend hielt der November anscheinend seinen unfreundlichen Einzug, nachdem er bisher angenehme Tage beschert hatte. Nach einigen Blitzen und den folgenden Donnern gab es Hagel und Regen. Im übrigen ging gestern morgen gegen 4 Uhr wieder ein Zittern durch Westdeutschlands Erde, das aber in Soest kaum verspürt worden ist. Ueber das neuerliche Erdbeben in Westdeutschland an anderer Stelle.

★

Sieveringen, 23. Nov. **Wohnhausbrand.** Am Sonntag abend gegen 11 Uhr wurde in dem Wohnhause des Händlers F. Düsener, hier, plötzlich Feuerschein bemerkt. Die schnell eingetroffene Brandwehr und die Ostinner Feuerwehr waren eifrig um die Kalthaltung der durch das Feuer am meisten gefährdeten Gebäudeteile bemüht. Es gelang auch schon bald das Umsichgreifen des Feuers einzudämmen. Der Dachstuhl und ein Teil des Hauses wurde durch Wasser erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher noch unbekannt.

Wetter-Vorhersage.

Wechselnde, überwiegend starke Bewölkung. Zeitweise Regen mehr und mehr in Sauerform. Temperaturen unverändert. Frische, meist westl. Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei abflauenden westlichen bis nordwestlichen Winden langsame Wetterberuhigung. Noch immer einzelne Regenschauer. Weiterer Temperaturrückgang. Bei nächtlicher Aufheiterung leichter Frost.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man MAGGIS Fleischbrüh-Würfel

Uebersicht

über das Ergebnis der Sammlung für den V. D. A. in den Landgemeinden des Kreises Soest.

Amt Borgeln-Schwefe.

Gemeinde	Ampen	28,— Rm
„	Borgeln	43,95 „
„	Brockhausen	16,50 „
„	Dinker	28,50 „
„	Eineckerholfen	29,05 „
„	Hattrop	7,70 „
„	Katrop	30,20 „
„	Meiningfen	27,95 „
„	Oftönnen	25,— „
„	Schwefe	19,55 „
„	Stocklarn	11,20 „
„	Berwicke	28,— „
„	Thöningfen	22,10 „
„	Vellinghaufen	23,70 „
„	Welver	21,80 „
„	Meyerich	21,40 „
„	Klotingen	7,70 „
„	Weslarn	26,— „
„	Welver	9,55 „
Gefamtbetrag im Amt Borgeln-Schwefe		**427,85 Rm.**

Amt Bremen.

Gemeinde	Bremen	41,44 Rm.
„	Höingen	18,55 „
„	Lüttringen	17,55 „
„	Waltringen	15,40 „
„	Oberenfe	15,77 „
„	Sieveringen	8,20 „
Gefamtbetrag im Amt Bremen:		**116,91 Rm.**

Amt Körbecke.

Gemeinde	Brüllingfen	9,35 Rm.
„	Delecke	13,40 „
„	Echtrop	15,05 „
„	Günne	21,12 „
„	Körbecke	9,75 „
„	Stockum	12,65 „
„	Völlinghaufen	12,— „
„	Wamel	9,15 „
„	Wippringfen	14,10 „
Gefamtbetrag im Amt Körbecke:		**116,57 Rm.**

Amt Lohne.

Gemeinde	Beufingfen	14,45 Rm.
„	Deiringfen	15,52 „
„	Heppen	9,— „
„	Lohne	31,30 „
„	Müllingfen	52,65 „
„	Neuengefeke	42,95 „
Gefamtbetrag im Amt Lohne:		**163,87 Rm.**

Amt Oeftinghaufen

Gemeinde	Bettinghaufen	13,50 Rm.
„	Eickelborn	48,30 „
„	Hovestadt	11,— „
„	Hultrop	38,80 „
„	Oeftinghaufen	21,10 „
„	Schoneberg	19,40 „
Gefamtbetrag im Amt Oeftinghaufen,		**171,65 Rm.**

Amt Werl.

Gemeinde	Holtum	18,60 Rm.
„	Illingen	13,70 „
„	Niederbergftraße	6,85 „
„	Scheidingen	29,— „
„	Weftbüderich	32,30 „
„	Weftönnen	26,— „
„	Wiehagen	9,10 „
„	Wickede	6,30 „
Gefamtbetrag im Amt Werl:		**141,85 Rm.**
Stadt Werl		**30,— Rm.**



Werner **Kraus,**

einer der ersten deutschen Schauspieler, spielt die Hauptrolle in dem Ufa-Tonfilm **„Mensch ohne Namen"**, der ab Freitag in der „Lichtburg" Soest zur Aufführung kommt. Der Film behandelt in packender Art das Menschenschicksal eines Namenlosen.

Aus dem Gerichtssaal

Großes Schöffengericht Hamm

Eine feine Firma

Sechs Monate Gefängnis für einen Kaufmann, wie er nicht sein soll.

Vor dem Hammer Schöffengericht hatte sich der Kaufmann E. Sch. aus Soest wegen Betruges in sieben Fällen zu verantworten. Das Gericht war zwar der Ansicht, daß es sich bei diesen Fällen nur um eine Blütenlese aus zahlreichen anderen handele, in denen die Lieferanten dieser feinen Firma betrogen worden wären.

Mit wenig Kapital aber vielen „Geschäftsfreunden" ging eine lustige Bestellerei los. Und „alles klappte wie am Schnürchen", wie Sch. selbst sagte. Bei den Bestellungen stellte sich Sch. als ein vermögender Mann hin, der ein eigenes Haus besitze und über Vermögenswerte verfüge, der für seine vielen Filialen neue Lieferanten brauche. In Wirklichkeit hatte er ein Geschäft in Soest, verkaufte angeblich auch in Dortmund an Händler und wollte in Dortmund einen Laden aufmachen, wozu es aber nie gekommen ist. Das Haus gehörte seiner Frau und war zudem überschuldet. Die großen Vermögenswerte bestanden in Ansprüchen seines Geschäftsfreundes St. an das Reichsversicherungsamt, die nicht verfügbar und zudem bereits nicht weniger als 55 mal gepfändet waren.

Durch „prima Referenzen" wurde nachgeholfen. Es waren dies „aus dem Kreise der Lieferanten" ein Zuckerwarenfabrikant aus Dortmund. Dieser schrieb über Sch., daß er ein solventer und geachteter Kaufmann sei, der zu seinen besten Abnehmern mit stets steigendem Absatz gehöre, während Sch. in Wirklichkeit mal vor Jahren für 25 Mark Ware von diesem bezogen hatte. Der „Zuckerwarenfabrikant" schrieb später selbst, daß er gelernter Metzger, dann Bonbonkocher und jetzt erwerbslos sei. Aehnlich waren auch die Auskünfte eines anderen Geschäftsfreundes. Dieser half dann auch mit Wechseln aus, die natürlich niemals eingelöst wurden.

Die „Kundenwechsel" kamen auf folgende Weise zustande: Bei Sch. war als Geschäftsführer ein gewisser K. tätig. Von diesem wollte ein Bekannter Geld haben. K. versprach ihm Ware aus dem Geschäft des Ki. und veranlaßte ihn dafür zur Ausstellung von Wechseln. Aehnlich verfuhr man in einem anderen Falle, indem man einem Bekannten des K. Ware versprach und sich im voraus Wechsel geben ließ. Es handelte sich natürlich um faule Papiere.

Die Lieferanten waren in allen Fällen fast restlos betrogen worden. Wenige Monate hatte das Geschäft bestanden und sieben Firmen waren um Tausende von Marken betrogen, soweit die Betrügereien eben zur Kenntnis des Gerichtes gelangt sind. Ein Konkurs konnte mangels Masse nicht eingeleitet werden.

Der Angeklagte wollte der betrogene Betrüger sein, indem er angab, von K. hintergangen worden zu sein. Er hat auch gegen diesen Strafantrag gestellt, auffallenderweise aber erst, als das Verfahren gegen ihn selbst eingeleitet war. Wie es sich damit verhielt, darüber konnte in dieser Verhandlung keine Klarheit geschafft werden. Nach Ansicht des Gerichtes entschuldigte ihn das aber nicht, da er solche Geschäfte machen wollte. Er sei eben ein Kaufmann, wie er nicht sein solle, und müsse wegen seiner Gemeingefährlichkeit aus dem Kaufmannsstande entfernt werden. Das Urteil lautete nach dem Antrag des Staatsanwalts auf sechs Monate Gefängnis.

—ss.

Wirtschaftliches

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 23. Nov. Weizen, märk. 196—198, Dez.-Lieferung 209,5—209, März-Lieferung 210,75 bis 210,25, Mai-Lieferung 214,75—214,50, Roggen, märk. 155—157, Dez.-Lieferung 168, März-Lieferung 172,5—172, Mai-Lieferung 176—175,75, Braugerste 170—180, Industrie- und Futtergerste 161 bis 168, Hafer, märk. 126—131, Dez.-Lieferung 133, März-Lieferung 135, Weizenmehl 24,25—27,10, Roggenmehl 20—22,25, Weizenkleie 9,45—9,75, Roggenkleie 8,60—9,00 Mark.

Viktoriaerbsen 21—26, Kleine Speiseerbsen 20 bis 23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen 10,10 bis 10,20, Erdnußkuchen 10,80, Erdnußkuchenmehl 11,10, Trockenschnitzel 8,90, extr. Sonabohnenschrot 16 Prozent ab Hamburg 10,30, dto. ab Stettin 11,— Mark.

Rauhfutter.

Roggenstroh, drahtgepr. neu 0,65—0,80, Weizenstroh, drahtgepr. neu 0,45—0,60, Haferstroh, drahtgepreßt, neu 0,45—0,60, Gerstenstroh, drahtgepreßt, neu 0,45—0,60, Roggenlangstroh, geb. 0,60—0,80, Roggenstroh, bindf. gepr. 0,60—0,80, Weizenstroh, bindf. gepr. 0,45—0,60, Häcksel 1,30—1,45, Heu, handelsüblich 1,10—1,30, Heu, gutes 1,80—2,10, Luzerne 2,15—2,45, Thymothee 2,20—2,50, Kleeheu 2,00 bis 2,30 Mark.

Dortmunder Zucht- und Faselmarkt.

Dortmund, 23. Nov. Auftrieb: 370 Stück Großvieh, 247 Schweine, 23 Kälber, — Schafe, — Ziegen. Tendenz: langsam. Es kosteten in Reichsmark: Kühe: 1. Sorte 345—395, 2. Sorte 290—330, 3. Sorte 220—270, Rinder 170—270; Ferkel: 6—8 Wochen alt 9—11, 8—10 Wochen alt 11—17, 10 bis 12 Wochen alt 17—32 Mark. Handel langsam.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1932 findet im Deutschen Reiche in Verbindung mit der an diesem Tage üblichen jährlichen Viehzählung eine Zählung der Obstbäume statt. Diese Zählung soll mit einer späteren Obsterträgsermittlung einen Einblick in die Erzeugung, den Verbrauch und den Absatz der Erzeugnisse des Obstbaues ermöglichen und so der Förderung des deutschen Obstbaues u. Obstabsatzes nutzbar gemacht werden.

Die Erhebung erstreckt sich auf Aepfelbäume, Birnbäume, Pflaumen-, Zwetschen-, Mirabellen- u. Reineclauden-Bäume, Süßkirschbäume, Sauerkirschbäume, Aprikosenbäume, Pfirsichbäume und Walnußbäume nach ertragsfähigen und noch nicht ertragsfähigen Bäumen. Die Bevölkerung des Kreises wird ersucht, schon jetzt die erforderlichen Feststellungen zu treffen, damit die Zählung am 1. Dezember 1932 reibungslos von statten geht.

Soest, den 23. November 1932.

Der Landrat.

Holk der Narr

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(46. Fortsetzung.)

Werner neigte stumm den Kopf. Vor seinem Geiste stand das Bild jener furchtbaren Nacht, die ihn um die Hoffnung betrogen hatte, standen zwei Menschen vom Mondlicht umflutet, die sich in den Armen hielten.

„Küßt euch!" — Kurz und barsch klangen diese Worte.

Mia erbleichte.

„Eine Sitte unseres Hauses," erklärte Horst und küßte Mia auf den Mund.

Werner trat zu ihr.

„Mein Bruder sagte schon — — eine Sitte! Ich, als Aeltester der Familie, habe nun die Pflicht, nachdem ihr euch vor mir zueinander bekannt habt. Sie, gnädiges Fräulein, durch einen gleichen Kuß unserer Familie verbunden zu erklären. Fürchten Sie nichts — ich bringe Sie nicht in Verlegenheit. Ich begnüge mich mit Ihrer Hand."

Er neigte sich über Mias Rechte und berührte sie mit der Stirn.

„Sei uns willkommen," sagte er und wendete sich ab.

Herr Gott, fiel denn kein Stern vom Himmel, der ihn erschlug? Barsten die Wände nicht, die ihn begruben? Warum lebte er noch, da ihm nun auch die Vergeltung genommen war? Vor dem Ziel der Besiegte!

Horst, der Werners Qualen fühlte, empfand sie selbst. Diesen Schmerz verwand man besser im Alleinsein.

„Wenn du gestattest," sagte er, „begleite ich Mia jetzt nach Hause. Die Eltern wissen noch nicht, daß — — —"

Werner unterbrach ihn.

„Was geschehen muß — — will ich nicht verschieben. Mit leeren Händen sollt ihr dort nicht hingehen."

Er hob den Hörer vom Apparat.

Die Sekretärin meldete sich:

Bitte — Fräulein Eisold — — Herrn Dr. Krause.

„Sofort," sagte sie und stellte die Verbindung her. Sie konnte sich nicht enthalten mitzuhören.

„Jawohl, ich selbst bin hier, Herr Doktor. — Eine Bitte! Stellen Sie eine Schenkungsurkunde aus auf den Namen Mia Stein über die Hypothek — sie wissen — und lassen Sie den Termin aufheben. — — Nein, mein Bruder muß nicht gefragt werden. Ich besitze alleiniges Verfügungsrecht. Die Hypothek erwarb ich aus meinem Privatvermögen. Eine Begründung? Schreiben Sie, bitte, als Brautgabe für meine künftige Schwägerin und unterzeichnen Sie in meinem Namen als Generalbevollmächtigter. — — Gut! Mein Bruder und Fräulein Stein werden bei Ihnen vorbeikommen, um die Urkunde mitzunehmen. — Danke, Herr Doktor. Wiedersehn!"

Er legte den Hörer auf — — wendete sich den beiden zu — sah Mia halt- und hilflos in den Armen Horsts — hörte ihr verhaltenes Schluchzen — — und lächelte.

„Also, dann geht," sagte er. „Ich tat was ich mußte — früher — und jetzt! Gott behüte euch."

Ein Blick Horsts dankte ihm.

Nun hatte Werner Holk die stolzen Augen dieser schönen Frau doch weinen sehen.

* * *

Als Traude nach einer Viertelstunde die Tür des Privatkontors öffnen wollte, war sie verschlossen.

Traude befiel peinigende Angst. Tot — war ihr erster Gedanke und ihr einziger! Immer nur tot.

Sie fühlte ihre Hände zu Eis werden, ihre Knie zittern, das Blut durch ihre Adern rauschen.

In Sekunden durchlebte sie Ewigkeiten.

Sie hob die Faust, die schwer war wie Eisen, um an die Tür zu schlagen — — da schnarrte der Schlüssel zurück.

Erschöpft sank sie auf einen Stuhl.

Werner trat in den Raum.

Mit einem Blick überfah sie sein Zimmer und wußte — — daß er ging! Platz machte! Schied von der Stätte seiner Arbeit. Sie neigte das Gesicht noch tiefer.

Ein lähmendes Empfinden befiel ihren Körper, als Werner vor ihr seinen Schritt verhielt.

Sie fühlte seine Hand über ihr Haar streichen, ganz leise, wie ein Hauch, scheu und zart. Sie hörte ihn sagen: „Traude, gütige Traude," und sah ihn, wie einen Schatten, hinter der jenseitigen Tür verschwinden.

Schwer sank ihr Kopf auf die Brust.

Sie wehrte der Tränen nicht, die heiß die geröteten Wangen netzten.

12.

Seit Mias Weggang hatten Vater, Mutter und Sohn kaum Sätze gesprochen.

August Stein hockte völlig apathisch in der Ecke des Sofas, das hinter dem großen Familientisch stand. Frau Asta saß im Sessel am Fenster, den Kopf in die Hände gestützt. Und Karl rauchte eine Zigarette.

Wieder sah Babette ins Zimmer. Diesmal meldete sie den Prokurist Sauerwein.

„Soll reinkommen," sagte August ohne recht gehört zu haben, wen er zum Hereinkommen aufforderte.

Prokurist Sauerwein, ein langsamer, bedächtiger Alter, schob seinen dürftigen Körper über die Schwelle und zwang ihn zu einer noch dürftigeren Verbeugung. Er trug ein dickes Buch unter dem Arm. Die Rechte hielt einen Bund Schlüssel. So trippelte er näher.

Da August teilnahmslos blieb und die Mutter nichts sagte, nahm Karl sich seiner an.

„Nun, Herr Sauerwein," fragte Karl, „was bringen Sie uns denn da?"

Sauerwein sah über den Brillenrand hinweg zu Karl auf. Dabei zog er die Brauen hoch in die Stirn.

„Entschuldigen gütigst," sagte er, „ich wollte nur melden, daß soeben unsere Scheuerfrau die Arbeit eingestellt hat."

Karl konnte sich trotz allem eines Lächelns nicht enthalten. Da wäre man ja nun vollkommen unter sich, meinte er.

„Ja, Herr Stein, leider, leider!" jammerte der Alte. „Unser schönes Geschäft, unser stolzes Geschäft — — und nun mit einem Male . . !"

Karl, der sich bemühte, alles Bedrückende abzuschütteln, unterbrach ihn: „Doch nicht mit einem Male, Herr Sauerwein! Es ist doch ganz hübsch langsam gegangen, schön ruhig, ohne jede Ueberstürzung."

„Aber immer noch in der kurzen Zeit eines Jahres," unterstrich der Prokurist und schob das dicke, graugebundene Buch auf den Tisch. Die Schlüssel legte er auf das Buch. „Und sehen Sie, verehrte Herrschaften," begann er weiter zu sprechen, „da doch nun nichts mehr zu tun ist, und ich Ihnen das Geld nicht aus der Tasche stehlen möchte, bitte ich sehr, mich aus Ihren Diensten zu entlassen."

„Aber Sauerwein!" sagte Karl betrübt und verweisend.

Der Alte seufzte.

(Fortsetzung folgt.)

Sprengstoffprozeß gegen eine kommunistische Terrorgruppe

Bönen, 22. Nov. Vor dem Dortmunder Sondergericht begann heute ein umfangreicher Sprengstoffprozeß gegen 13 Kommunisten aus der Gegend von Hamm, die auch bezichtigt werden, sich einer geheimen und staatsfeindlichen Verbindung angeschlossen und sich zur Ausführung von Sprengstoffverbrechen verabredet zu haben. Am 30. September v. J. in der Morgenfrühe fielen zwei Landjägern in Bönen mehrere verdächtige Leute auf. Als die Beamten sie festnehmen wollten, ergriffen die Leute die Flucht, es konnten aber der jetzige Hauptangeklagte, der 31jährige Bergmann Magas, und zwei weitere Männer verhaftet werden. Bei ihrer Durchsuchung fanden die Beamten bei Magas zwei Handgranaten. Die weiteren Nachforschungen der Polizei deuteten darauf hin, daß sich in der dortigen Gegend sogenannte kommunistische Terrorgruppen gebildet hatten, die bei dem erwarteten Bergarbeiterstreik in Tätigkeit treten sollten. Es war auch eine größere Menge Sprengstoff und Sprengkapseln zu diesem Zweck nach Bockum geschafft worden, wo dieses Material zu Sprengkörpern verarbeitet worden war. Der Sprengstoff stammte, wie einwandfrei festgestellt wurde, aus einem etwa zwei Wochen vorher verübten Diebstahl bei dem Zementwerk Westfalen in Geseke, wo 72,5 Kilogramm Donarit u. 135 Sprengkapseln erbeutet worden waren. Die weiteren Ermittelungen brachten der Polizei wertvolles Material über die Bildung und die Bestrebungen der besonderen Gruppen innerhalb des Antifaschistischen Kampfbundes im Unterbezirk Hamm der KPD. In ihren früheren Vernehmungen hatten einige der Angeklagten, insbesondere der Angeklagte Magas, ein Geständnis abgelegt, u. auch Mitteilungen über den Zweck der geheimen Zusammenschlüsse gemacht. In der jetzigen Verhandlung widerrief Magas aber seine sämtlichen früheren Aussagen, wie er angab aus Angst vor der Rache seiner Genossen.

★

Der zweite Tag des Prozesses gegen die Sprengstoffattentäter aus Bönen stand im Zeichen der Zeugenvernehmungen. Als erster Zeuge erklärte der Oberlandjäger Krause aus Bönen, ihm sei bekannt gewesen, daß ein gewaltsamer Streik inszeniert werden sollte. In der Nacht zum 30. September habe er gemeinsam mit dem Landjägermeister Buschhage auf einer Streife drei ortsfremde verdächtige Gestalten festgenommen. Man habe die drei Leute auf Waffen untersucht und bei dem dritten, dem Angeklagten Magas, zwei Bomben gefunden. Die Verhafteten erklärten, sie seien nach Altenbögge beordert worden, um die Sachen dort abzugeben. Kriminalsekretär Dornieden äußerte sich über den Einbruch bei den Zementwerken Westfalen, aus deren Sprengstofflagern die gestohlenen Donaritpakete herrühren. Der Zeuge hatte bei einer Vernehmung des Hauptangeklagten Magas gehört, daß Motorradfahrer in der fraglichen Nacht den Sprengstoff in seine Wohnung gebracht hätten. Magas erklärte, er selbst habe die Handgranaten angefertigt und in seiner Werkstatt aufbewahrt. Später erklärte er natürlich das Gegenteil. Ausführlich äußerte sich der Zeuge Polizeikommissar Diekmannhemke aus Bönen über den ganzen Fall. Schon im September 1931 habe wegen des bevorstehenden siebenprozentigen Lohnabzuges ein Streik der Bergleute bevorgestanden. Es sei zur Kenntnis gekommen, daß Terrorakte bevorgestanden hätten. Tatsächlich seien Arbeitswillige belästigt worden, die Polizei habe eingreifen müssen, sei mit Steinen beworfen worden und habe schließlich zur Schußwaffe greifen müssen. Der Zeuge hat die Hauptangeklagten Magas und Gionker vernommen. Nach seiner Festnahme erklärte der Angeklagte Gionker auf die Frage, wer denn Schußwaffen habe, die seien bei den Angeklagten Dräger da und da zu finden. Polizeibeamte, die bei Dräger eine Durchsuchung vornahmen, fanden an den bezeichneten Orten die Schußwaffen. Dräger wurde verhaftet, war über diese „Gemeinheit" so entrüstet, daß er sagte, er habe nun auch kein Interesse mehr daran, irgend etwas zu verheimlichen. Anders und Hader hätten die Sprengstoffe beschafft. Damit bestätigte er die Angaben des Angeklagten Gionker. Die weiteren Zeugenvernehmungen ergaben nichts Neues. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wird sodann unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und der Presse der technische Polizeisekretär Referendar-Dortmund über den Befund der Handgranaten vernommen. — Mittwoch morgen folgte das Plädoyer des Staatsanwalts.

Herzliche Weihnachtsbitte

der Krüppelanstalten Volmarstein i. W.

Wenn Du weißt, was Gesundheit für ein Gut,
wenn Du weißt, wie weh das Leiden oft tut,
wenn Du kennst des Alters einsame Last,
wenn Du kennst die Sorge als trüben Gast —
dann lernst Du in still-hasinnlicher Stund',
wie eines die Welt nur machet gesund,
die Liebe, die aus Nöten dringend spricht:
„Laß brennen Dein Herz wie ein Weihnachtslicht!"

Wieder naht Weihnachten; Helfen Sie uns trotz der Not der Zeit, unseren fast 800 Krüppeln, Alten, Schwerkriegsbeschädigten, Taubstummen und Siechen den Weihnachtstisch zu decken. Jede Gabe der Liebe, gleichviel ob Geld, Lebensmittel, Kleidung, Tabak, Spielwaren usw. ist uns willkommen.

Mit herzlichem „Vergelts Gott" und herzlichem Segenswunsch zum Weihnachtsfest

Pastor Bielor,
Leiter der Krüppelanstalten Volmarstein-Ruhr,
Postscheckamt Köln 29 490.

Stadttheater Dortmund

Donnerstag, 24. Nov. **„Menschen am Schienenstrang"**, Volksstück in 10 Bildern von Wilhelm Krug und Max Frank. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,15 Uhr.

„Rauschgift"

Von Dr. Lohmeyer

Eine Meldung liegt vor: „Anläßlich eines in Marseille stattgefundenen Strafprozesses machte der Chef der französischen Zollbrigade Thalamas als Zeuge sensationelle Mitteilungen über die Ermordung des britischen Konsuls Sir Lee durch Beauftragte des Weltkonzerns der Rauschgiftschmuggler. Es handelt sich um eine Organisation, die die behördlichen Kontrollen in allen fünf Weltteilen schematisch und mit allen Mitteln bekämpft. Diese Organisation heißt ‚O. S. C. I.' ‚Organisation secreté des contrebandiers internationaux' (Geheimorganisation der internationalen Schmuggler)."

Der neue Ufa-Tonfilm: „Rauschgift" gibt ein lebendiges Bild von dem geheimen Treiben der Rauschgifthändler, von ihrer weltumspannenden Organisation und von dem tragischen Kampf ihrer Opfer. Die Hauptrollen spielen Hans Albers, Gerda Maurus, Trude von Molo und Peter Lorre.

•

Unheimliche Dinge gehen um uns vor, von denen wir keine Ahnung haben. Blasse Menschen mit eingefallenen Wangen, schleichenden Schritten und flackernden Augen, die immer etwas gierig zu erwarten scheinen, tauchen vielleicht plötzlich in unseren Erinnerungsbildern auf. Es sind unheilbare Kokainisten oder Morphinisten, die kaum noch imstande sind, Speisen zu sich zu nehmen, nicht mehr schlafen können, zerrüttet, entnervt, totgeweiht, — nur noch dem einen Gedanken leben: „Wie verschaffe ich mir ‚Koks' oder Morphium". Sie gehen in gewisse Nachtlokale, wo sie Leute finden, die für viel Geld einige Gramm „Traum" zu verkaufen haben. Sie kämpfen mit ihnen um die heißersehnte Droge wie der Teufel um eine arme Seele. Ihr letztes Geld opfern sie oft und erhalten — gefälschtes Kokainpulver. Die anderen „Traumverkäufer" durch die Großstädte, bestellen ihre Kunden in Neubauten oder verlassene Höfe, um mit ihnen handelseinig zu werden — immer umlauert, immer verfolgt von den Beamten des Rauschgiftdezernates, die diesen ewigen Kampf gegen das schleichende Laster führen.

•

Ein berühmter Pariser Rauschgifthändler, der jahrelang nicht zu fassen war, trotzdem man wußte, daß er einer der erfolgreichsten „Coco"-Händler war, besaß ein Holzbein, und in diesem Holzbein versteckt schleppte er oft bis zu einem halben Pfund Kokain mit sich herum — ein kleines Vermögen, denn das Pfund ist nicht unter 10 000 Goldfrank zu bekommen. In gewissen Spelunken ist es Sitte, nach der Uhr zu fragen, der Gefragte läßt dabei vorsichtig aus dem ausgehöhlten Uhrgehäuse einige Gramm „Coco" fallen. Füllfederhalter, Taschenmesser sind oder waren beliebte Kokainbehälter, die Methoden wechseln, sind immer neu und unerschöpflich! Aber das sind ja nur die Kleinhändler, die ihre Ware an den kleinen Schnupfer bringen, ihnen stehen die Großhändler gegenüber, die es unter einem Flugzeug meist nicht tun. Marseille ist eine Großzentrale des Übersee-Kokainschmuggels. Die abenteuerliche Droge muß oft die phantastischsten Wege einschlagen, um zu dem Verbraucher zu gelangen. Vor nicht zu langer Zeit gelang es der Marseiller Hafenpolizei, einen Großfang zu machen. Drei Klaviere wurden beschlagnahmt. In jedem Klavier durchschnittlich 6 Kilo Kokain, gleich 36 Pfund.

Vor Jahrzehnten war Morphium die große Mode, doch dann kam Mister Bentley, der berühmte englische Arzt, auf den unheilvollen Gedanken, den Teufel durch Beelzebub auszutreiben und Morphiumsüchtige mit Kokain zu behandeln. Er wußte nicht, daß er damit eine neue gräßliche Plage für den Großstadtmenschen schuf und nichts erreichte, als daß er aus Morphinisten Kokainisten machte.

„Coco" in Pulverform ist handlich, braucht nicht wie Morphium erst mit einer Spritze unter die Haut gejagt zu werden. Nach dem Kriege schwoll das Kokain-Laster zu einer unheilvollen Welle an. „Coks" war das Modegift. Immer ist der Hergang derselbe: Anfänglich scheint es so, als ob Kokain die individuellen Kräfte und Fähigkeiten ins Übermenschliche steigere. Der Kokainist empfindet ein großes Wohlbehagen, ist voller Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, er sieht die Welt im rosigsten Lichte. Allmählich jedoch verblaßt jedes logische Denken. Die Selbstachtung schwindet, Zustände ausgesprochener Bewußtlosigkeit kommen vor. Bald erzeugt der Kokainteufel tiefe seelische Depressionen, verbunden mit lähmender körperlicher Müdigkeit, die schließlich eine grenzenlose Traurigkeit erzeugt. Völlige Arbeitsunfähigkeit ist die Folge. Der Kokainist wird Psychopath auf hysterischer Grundlage. Das Unterbringen in einer Heilanstalt kann oft die furchtbare Folge: „Kokain-Wahnsinn" nicht mehr abwenden. — Vor nicht allzulanger Zeit erregte das Schicksal einer englischen Aristokratin „Miß X.", die Gemüter in Paris. Diese junge Dame ließ sich von einem wortgewandten „Traumverkäufer" Kokain aufschwatzen, das „der letzte Schrei der Weltdame sei". Unter dem Gelächter ihrer eleganter Gesellschaft schnupfte sie unter Niesen und Prusten das „komische Pulver" ein . . . Bis vor kurzem war sie in einem gewissen Restaurant in Paris die letzte, die abends fortging, und die erste, die in der Frühe erschien. Schlafen konnte sie nicht mehr. Gebückte Haltung. Eingefallene Wangen. Flackernde Augen. „Ich gebe ihr noch 14 Tage", sagte ein Arzt. „Die kleinste Erkältung, ein nichtssagender Schnupfen wird sie unter die Erde bringen." —Menschen werden zerstört. Die Rauschgifthändler lachen sich ins Fäustchen, genau wie ihre Kollegen, die „Botlegger" und „Gangster" in Amerika raffen sie Millionen zusammen.

„Gaston", der gewiegteste „Traumverkäufer" seiner Zeit sei hier nicht vergessen. Ihn hat man nie zu fassen bekommen. Wo und wie er eigentlich immer zu seinem „Coco" kam, ist unbekannt geblieben. Wo er die weiße Droge versteckt hielt, ebenfalls. Gaston war ein „standesbewußter Cocohändler", er machte keine „Manschereien" und hatte immer die beste Ware. Die Polizei hat ihn ausgezogen, beklopft, unter seine Finger- und Fußnägel geleuchtet, seine Zähne angebohrt, nie hat man etwas gefunden. Doch als er tot war, als er von der „Konkurrenz" über den Haufen geschossen wurde, lüftete sich sein Geheimnis.

„Gaston" hatte, was niemand wußte, ein — Glasauge. Hinter dem Glasauge entdeckten Detektive ein Beutelchen und in diesem Beutelchen war die furchtbare Geißel des modernsten Großstadtmenschen enthalten — „Kokain!".

*

Mata Hari

Roman von Hans Lefebre

nach Karen Brown unter Zugrundelegung des gleichnamigen Garbo/Ramon Novarro-Films der Metro-Goldwyn-Mayer.

Copyright: Metro-Goldwyn-Mayer.

„Das ist die Madonna von Kazan", sagte Rosanoff, der sich freute, daß all das, was er liebte, ihr Interesse fand. „Meine Mutter machte eine Wallfahrt zu dem Kloster, um es mir zu bringen. Das Kloster liegt hundert Meilen von meiner Heimatstadt entfernt."

„Brachte es Dir Glück?" fragte Mata Hari.

„Es schützt vor Bösem. Ich habe meiner Mutter gelobt, diese ewige Flamme immer brennen zu lassen."

„Immer?"

„Ja."

Mata Hari wurde stutzig. Sie schaute ihn an.

„Du bist ein kleiner Junge" — — „der Dich sehr liebt." Und er küßte sie. „Ich liebe Dich, wie man Gott liebt, das Vaterland und die Ehre."

In diesem Moment haßte sie ihn. „Immer die Ehre" dachte sie und sagte: „Ich komme wohl zuletzt?"

„Zuerst" beteuerte er.

Mata Hari empfand Mitleid. Es war ihm so ernst.

Das Zimmer lag im Dunkel, nur die ewige Lampe leuchtete schwach und ließ die Umrisse im Zimmer erkennen. Und sie wußte nicht, ob es galt, ihre Kraft über ihn bis zum letzten auszukosten oder ob es ihr wichtig war, das verabredete Zeichen zu geben, als sie von ihm forderte, auch die Lampe des Altars zu löschen.

Rosanoff hatte die ganze Zeit kein Auge von ihr gewandt. Jetzt starrte er sie erschreckt an.

„Die Lampe der Madonna?"

„Ja, Du sollst sie löschen" hat sie.

Ihr Profil strahlte im Licht. Sie hatte sich an ihn gedrängt. Zärtlich strichen ihre Hände über sein Haar.

Rosanoff löste sich aus der Umarmung: „Darum darfst Du nicht bitten. Ich versprach, daß sie immer brennen würde."

Sein Widerstand reizte sie. „Das ist zu viel für mich?" fragte sie, und es war Erstaunen in ihrer Stimme.

„Nichts ist zu viel", protestierte Rosanoff erregt, „aber ich verstehe nicht, warum."

Ihr Gesicht blieb unbeweglich. „Um zu sehen, ob Du mich mehr liebst als Dein Versprechen."

„Es gibt nichts, was ich für Dich nicht tue, aber . . . ."

„Soll ich gehen?", fragte die Tänzerin und wußte, daß sie gehen würde, ohne Kampf, daß sie die Papiere, die sie erobern wollte, vergessen würde, daß sie nicht mehr an die Männer, die unten standen, und auf ihr Zeichen warteten, denken würde. Alexis spürte es, bekreuzigte sich und löschte die ewige Lampe.

Sie ließ sich von ihm ins Schlafzimmer tragen. Sie starrte in das undurchdringliche Dunkel und fieberte, wie sie den Männern, die sicher schon gekommen waren, verraten könne, wo die Tasche liegt. Sie unterbrach die trunkenen Worte ihres Geliebten, auf die sie nicht gehört hatte: „Ich habe meine Tasche auf dem Schreibtisch liegen lassen. Aber es macht nichts. Gib mir eine von Deinen Zigaretten."

Sie fühlte, wie fürchterlich langsam Zeit verstreichen konnte und kostete die Minuten der Qual aus. Das Spiel reizte sie. Sie überlegte sich, ob Rosanoff sie verraten würde, wenn er sie entdeckte. Sicher nicht. Sie konnte sich nicht vorstellen, daß überhaupt ein Mann, den sie an sich gekettet hatte, sie jemals verraten würde. Bis jetzt hatte es wenigstens keiner gekonnt. Viele waren für sie gestorben, ohne ein Wort der Verteidigung zu sagen, ohne ihren Namen zu nennen. Vielleicht würde sich Rosanoff erschießen. Doch nein, Rosanoff würde vielleicht sie zuerst töten und dann sich. Er würde sie sogar sicher töten.

Sie hörte ein sehr leises Geräusch der Tür und atmete auf, als es erstarb. Sie wußte jetzt, die anderen waren fort. Der Schein ihrer Zigaretten war das einzige Licht in der unendlichen Dunkelheit des Raumes.

„Wir werden zuerst sehr arm sein", sponn Rosanoff seine Träume weiter, von denen die Tänzerin nichts gehört hatte — und die der eine Satz ihr verriet.

Und dann verglommen die Zigaretten, deren Licht nicht hell genug war, um Alexis das Lächeln Mata Haris zu enthüllen.

★

Am nächsten Morgen stand Mata Hari sehr früh auf. Jetzt freute sie sich, daß sie die Papiere nicht durch Schubin erhalten hatte. Der Umweg über Rosanoff war viel reizvoller.

Andrianis Leute hatten in der Nacht die Dokumente fotografiert, den Code entziffert und würden sie rechtzeitig zurückbringen. Damit war ihr Arbeit getan. Als sie angezogen ins Nebenzimmer trat, stieß sie mit dem Mann zusammen, der die Tasche zurückbrachte. Er hatte, als er sie hörte, den Revolver gezogen und stand schußbereit. Er mußte glauben, Rosanoff würde ihn überraschen. Wenn Rosanoff wirklich gekommen wäre . . . .

Der Mann ging. Mata Hari starrte zum Madonnenbild und zu der verlöschten heiligen Lampe. Vielleicht dachte sie an das Licht, das vor der Statue Buddahs ewig brannte und an die fremden Verse, die sie im Tanze sprach, als sie den Docht wieder anzündete. Sie hatte sich eigentlich vorgenommen, ohne Abschied zu gehen und war über sich selbst verwundert, daß sie es nicht tat. Sie setzte sich an den Schreibtisch, schrieb, zerriß es wieder und hinterließ endlich einen kleinen Zettel mit wenigen Worten des Abschieds.

(Fortsetzung folgt).

Vertreterinnentagung der evangelischen Frauenhilfe

Zu der am vergangenen Freitag nachmittag stattgefundenen Tagung des Kreis- und Stadtverbandes der evangelischen Frauenhilfe hatten über 60 der angeschlossenen Vereine ihre Vertreterinnen entsendet, so daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Pfarrer Heinz, Brambauer, hielt die Andacht, worauf die Vorsitzende des Verbandes, Freifrau von und zu Knyphausen alle Anwesenden, unter ihnen Lic. Hermenau, Potsdam, vom Landesverband der evangelischen Frauenhilfe, Pastor Johanneswerth, Soest, vom Provinzialverband und Dr. Piuti, Witten, vom Provinzial-Elternbund begrüßte. Dr. Piuti sprach als Vertreter des evangelischen westfälischen Elternbundes, über Neuregelung des korporativen Anschlusses der Frauenhilfen an den Provinzial-Elternbund. Von 64 Frauenhilfen haben sich bereits 18 angeschlossen. Da die Debatte über korporativen Anschluß, Beitragszahlungen, Blattlieferungen in der großen Versammlung sehr lebhaft wurde und eine endgültige Beschlußfassung nicht möglich war, wurde der Antrag des Vorsitzenden des Kreis- und Stadtverbandes Dortmund, Lindemann, angenommen, die Sache bis nach Weihnachten hinauszuschieben.

Dann begann der Vortrag des Pfarrers Lic. Hermenau, geschäftsführender Vorsitzender des Gesamtverbandes der evangelischen Frauenhilfe. — „Frauenhilfe als Bereitschaft zum Gottesdienst". Die Jahreslosung, die vom Gesamtverband für das Arbeitsprogramm für das Jahr 1932 und 1933 herausgegeben wurde, stützt sich auf das Schriftwort Röm. 12, V. 1. Durch dieses Wort sollen die deutsch-evangelischen Frauen und Mütter, etwa 600 000 gehören zum Gesamtverbande, die Richtlinien für ihre Arbeit empfangen. Es soll durch die Arbeit der evangelischen Frauenhilfe, durch das ganze Deutsche Reich hindurch ein einheitlicher Zug gehen. Daß die evangelische Frau wieder Mutter und Hüterin des Familienherdes ist, und dadurch dem Staat am besten hilft, dieser Glaube muß der Frau wiedergegeben werden. Frauenhilfe tut Dienst an den Müttern, Kindern und Alten, dient in Arbeitslosenfürsorge, nachgehender Fürsorge und Müttererholungszeiten. Frauenhilfe ist nichts anderes, als eine große Bereitschaft zum Gottesdienst. Und wo es besonders darauf ankommt, daß wir das Bild der Frau wieder rein darstellen.

Pastor Lindemann dankte dem Redner für den packenden, zu Herzen gehenden Vortrag. — Pastor Johanneswerth gab bekannt, daß im Emelka-Palast zu Dortmund am ersten Adventssonntag, 27. November, 11.30 Uhr vormittags, der Film der evangelischen Westfälischen Frauenhilfe „Die Frauen im Dienst" zur Uraufführung gelangt.



Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Schwere Verfehlungen bei einer Düsseldorfer Großhandelsfirma

Der Leiter einer Düsseldorfer Großhandelsfirma wurde unter dem Verdacht der schweren Urkundenfälschung, der Vernichtung von Urkunden, der Untreue und der Unterschlagung festgenommen. Seine Verfehlungen belaufen sich nach eigenem Geständnis auf 35 000 RM und gehen bis in das Jahr 1926 zurück. Man vermutet aber, daß die veruntreute Summe höher ist, als angegeben. Der Filialleiter hat es verstanden, die alle drei Monate stattfindende Revision in geschicktester Weise zu umgehen. So führte er blinde Kundenkonten, die er belastete, nahm Gelder an, ohne sie zu buchen, und unterschlug die an die Kunden gerichteten Mahnschreiben.

In demselben Betrieb haben zwei weitere Angestellte Unterschlagungen verübt. Einer von ihnen hat ungefähr 3400 RM veruntreut, wurde später aus anderen Gründen entlassen und hält sich zurzeit im Auslande auf, hat sich also der Strafverfolgung entzogen.

Sein Nachfolger übernahm getreu sein Erbe und setzte die Unterschlagungen fort. Die von ihm veruntreute Summe beläuft sich auf etwa 5000 RM. Er wurde verhaftet, später aber wieder entlassen, da kein Fluchtverdacht besteht.

Brandstiftungen in Gladbach-Rheydt

In der Baumwollspinnerei Daniels u. Co. in Gladbach-Rheydt brach am Abend ein Brand aus, dem die gesamten Baumwollvorräte zum Opfer fielen. Die Entstehungsursache ist noch nicht genau festgestellt, doch wird mit ziemlicher Sicherheit Brandstiftung vermutet. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur. In der letzten Woche sind verschiedene Drohbriefe bei der Firma eingegangen, in denen die Brandstiftung angekündigt wurde.

Gegen 2 Uhr nachts brannte im Stadtteil Hardt ein Schreinerschuppen. Holz im Werte von 20 000 RM. fielen den Flammen zum Opfer. Nur ein Auto konnte gerettet werden. Es wurde festgestellt, daß der Brand in einer Ecke des Schuppens angelegt wurde. Es liegt also auch hier Brandstiftung vor.

Steckbrief gegen Bankdirektor Schäfer

Der Untersuchungsrichter in Düsseldorf hat gegen den Bankdirektor Wilhelm Schäfer wegen Millionenbetrugs zum Nachteil einer Düsseldorfer Großbank einen Steckbrief erlassen. Von der Deutschen Bank wurde für die Ergreifung des flüchtigen Bankdirektors eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Düsseldorf. Generalleutnant a. D. Cederholm gestorben. In der Nacht verschied nach längerer Krankheit Generalleutnant a. D. Cederholm im Alter von 80 Jahren. Um die Jahreswende war der Verstorbene Bataillonskommandeur beim 56. Infanterieregiment. 1909 kam er als Kommandeur des Landwehrbezirks nach Düsseldorf. Während des Krieges kommandierte Cederholm das Gefangenlager in Minden und später in Friedrichsfeld. Lange Jahre war er Vorsitzender des Düsseldorfer Offiziersvereins.

Krefeld. Aushebung einer Schwarzbrennerei. Die Beobachtungen der Kriminalpolizei führten zu dem Ergebnis, daß in einem Treibhause an der Mörser Straße eine Schwarzbrennerei sich befand. Durch überraschenden Zugriff wurde vormittags der unerlaubte Betrieb in dem Augenblick ausgehoben, als gerade die Brennerei in vollem Betriebe war. Als Täter wurden ein Drogist aus Homberg und ein Mann aus Krefeld festgenommen und dem Richter vorgeführt. Ein weiterer Täter aus Mörs-Holderberg ist flüchtig. Die ganze Einrichtung der Brennerei und mehrere Bottiche Maisch und Sprit wurden beschlagnahmt.

Krefeld. 2,5 Mill. RM ungedeckter Fehlbetrag im Stadthaushalt. Aus einer Mitteilung des Krefelder Presseamtes über eine Sitzung des Finanzausschusses der Stadt Krefeld geht hervor, daß einschließlich des geringen Fehlbetrages des Rechnungsjahres 1931 (45 776 RM) der ungedeckte Fehlbetrag des laufenden Etatsjahres sich voraussichtlich auf nahezu 2,5 Mill. RM stellen wird. Dabei sind die Eingänge aus der erhöhten Bürgersteuer für das letzte Quartal des Rechnungsjahres in den Nachtragsetat bereits eingestellt, wie auch ferner damit gerechnet wird, daß Krefeld aus der Reichswohlfahrtshilfe für den gleichen Zeitraum eine Summe von 200 000 RM erhält. In noch stärkerem Maße als die Steuererträgnisse zurückgegangen sind, stiegen die Wohlfahrtslasten um rund 20 Prozent. Die Wohlfahrtsausgaben, die sich nach dem Nachtragsetat auf 9 911 000 RM stellen, können nicht mehr aus dem Gesamtsteueraufkommen, das sich nach dem Nachtragsetat auf 7 910 000 RM stellt, gedeckt werden.

Aachen. Gerhart Hauptmann kommt. Zu der Erstaufführung des jüngsten Werkes Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" im Aachener Stadttheater, die am kommenden Samstag aus Anlaß des 70. Geburtstages Hauptmanns stattfindet, wird der Dichter persönlich erscheinen.

Eschweiler. Schrecklicher Todessturz in den Schacht. In der Nacht stürzte der Bergarbeiter Lang von hier auf der 600-Meter-Sohle in einen blinden Schacht. Der Unglückliche erlitt einen Schädel- und Genickbruch und wurde als Leiche aus dem Sumpf gezogen. Lang hinterläßt Frau und ein Kind. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Bergisches Land und Südwestfalen

Die Braut durch Messerstich schwer verletzt

Sie wollte das Verlöbnis lösen

Abends kurz vor 9 Uhr, geriet auf der Barmer Straße in Lennep eine Fabrikarbeiterin mit ihrem Verlobten in einen Wortwechsel, da sie wegen verschiedener Differenzen das Verlöbnis lösen wollte. Plötzlich zog der Bräutigam ein Messer und brachte seiner Braut einen Stich am Halse bei. Schwer verletzt mußte die Arbeiterin in ein Krankenhaus gebracht werden. Nach Ansicht der Aerzte besteht jedoch keine Lebensgefahr. Der rabiate Bräutigam wurde von der Polizei abgeführt.

Beginn des Fingerhut-Prozesses

Am heutigen Donnerstag beginnt vor der Großen Strafkammer in Wuppertal die Berufungsverhandlung gegen den Vohwinkler Fabrikanten Fingerhut, der bekanntlich wegen Hehlerei mit Kruppschen Spiralbohrern im Jahre 1924 zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, im Wiederaufnahmeverfahren im März d. J. wegen erwiesener Unschuld freigesprochen worden war, nachdem er die Strafe verbüßt hatte. Neben seinen alten Verteidigern Müller und Metzerot (Wuppertal) werden diesmal auch die Rechtsanwälte Freisler, Kassel, und Fuchs, Rheinberg, ihm zur Seite stehen. Die Anklage vertritt diesmal mit dem Staatsanwalt Dr. Frerichs Staatsanwalt van der Fuhr. Man rechnet wieder mit einer langen Dauer der Berufungsverhandlung, die von dem Landgerichtsdirektor Dr. Springmann geleitet wird.

Solingen. Diamantene Hochzeit eines Ehrenbürgers. Das Fest der diamantenen Hochzeit kann am 4. Dezember der Ehrenbürger Rudolf Schwarz begehen. Schwarz, der vier Jahrzehnte seiner Vaterstadt als Stadtverordneter, als Beigeordneter und Mitglied der städtischen Ausschüsse gedient hat, der über ein Vierteljahrhundert an der Spitze des Solinger Verkehrsvereins steht, in zahlreichen Vereinen leitend oder mitarbeitend tätig ist und eine Reihe von Ehrenmitgliedschaften besitzt, erfreut sich in der ganzen Bürgerschaft größter Wertschätzung.

Solingen. Dr. Duisberg legt sein Amt als Präsident der Handelskammer nieder. In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Solingen am Dienstag teilte Geh. Rat Dr. Duisberg mit, daß er Ende des Jahres den Vorsitz der Kammer niederlegen werde, nachdem er schon vor einem Jahr alle übrigen wirtschaftlichen Aemter aufgegeben habe.

Remscheid. Die Remscheider Industrie will Reichsbahnaufträge. Die Remscheider Stadtverordneten haben an die Reichsbahn eine Eingabe gerichtet, in der um Uebermittlung von Aufträgen an die Remscheider Industrie im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms gebeten wird. In der Eingabe wird auf die Tatsache verwiesen, daß die Remscheider Werkzeugindustrie zurzeit nur noch zu etwa 30 Prozent gegenüber der Normalzeit beschäftigt ist. Jeder dritte Bürger der Stadt Remscheid sei Unterstützungsempfänger, die Finanznot der Stadt auf das Höchste gestiegen. Nachdrücklich wird auf die ungünstigen Folgen der Kontingentierungspolitik für die Remscheider Industrie verwiesen. Die Remscheider Stadtverordneten bitten die Reichsbahngesellschaft, bei der beabsichtigten Vergebung von Aufträgen die um die Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit und um die Aufrechterhaltung ihrer bedeutenden Auslandsbeziehungen kämpfende Remscheider Industrie zu berücksichtigen.

Hessen-Nassau

Ein „Wunderarzt" in den Maschen des Gesetzes

Gegen den vor einigen Wochen verhafteten Buchdrucker und Heilgehilfen Felix Lierau, der als Ordensmeister und Wunderarzt die Welt durchreiste, hat die Staatsanwaltschaft in Frankfurt am Main nach Abschluß der Ermittlungen nunmehr Anklage wegen vollendeten Betruges und wegen unbefugten Führens des Arzttitels erhoben.

Der heute 54jährige Lierau hat sich vor einigen Jahren in Jerusalem aufgehalten, wo er nach einem Zeugnis der Internationalen Evangelischen Orientmission die wunderbarsten Heilungen zustande gebracht haben soll. Lierau begründete in Jerusalem den „Bahai-Orden" und ernannte sich selbst zum „Landesgroßmeister zu Berlin-Steglitz". Als Lierau wieder auf deutschem Boden gelandet war, las er im Blätterwald von geheimnisvollen Erdstrahlen, die ahnungslose Hausbewohner erkranken ließen, und er erkannte sofort, daß die noch in den Kinderschuhen steckende Wissenschaft der Erdstrahlungen ein beachtenswertes Tätigkeitsfeld abgeben würde, das reiche Ernte versprach. Er befaßte sich aber nicht allein mit dieser Materie, sondern er suchte durch Inserate auch christlich gesinnte Herren und Damen zur Bildung von Religionsgemeinschaften, die den Zweck haben sollten, Menschen seelisch und physisch zu heilen. Ganz nebenbei zeigte er auch Interesse für das Ewigweibliche, und man war so ungalant, ihn des Heiratsschwindels zu verdächtigen. Die von der Polizei und der Staatsanwaltschaft geführten Ermittlungen haben nun zur Anklageerhebung geführt.

Sonderbare Verkettung von Umständen

Eine Katze als Brandstifterin

Dieser Tage war in Oberzeuzheim bei Limburg eine Scheune durch Feuer vernichtet worden. Die von der Staatsanwaltschaft vorgenommene Untersuchung ließ Kurzschluß als Brandursache unmöglich erscheinen. Gegen den Besitzer der Scheune und seinen Sohn erhob sich der Verdacht der Brandstiftung. Vater und Sohn beteuerten aber immer wieder ihre Unschuld. Und dann fand man schließlich eine auf dem Rücken erheblich verbrannte Katze aus dem Nachbarhaus. Das Tier hatte vor dem Scheunenbrand unter dem Küchenherd gelegen. Die Katze, deren Fell Feuer fing, ist dann offenbar in die Scheune gerast und hier zur Brandstifterin geworden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Amerikanische Granaten in der Mosel

Bei Baggerarbeiten, die bei Bruttig bei Cochem in der Mosel vorgenommen wurden, fand man vier schwere Granaten, die sich bei einer genaueren Untersuchung durch einen Sachverständigen als Ueberbleibsel der amerikanischen Besatzungstruppen erwiesen. Derartige Funde vervollständigen von Zeit zu Zeit immer wieder den sicherlich nicht ärmlichen Schatz der Erinnerungen an die Fremdherrschaft im Rheinlande. Sie dürften aber auch die Bevölkerung ab und zu einmal wieder aufrütteln und auf die Gefahren aufmerksam machen, die bei der Bodenbearbeitung dem ahnungslosen Landmann auflauern. Um wieviel gefährlicher solche Sprengkörper sich in einem Flußlauf auswirken können, darüber dürfte sich jedes weitere Wort erübrigen.

Ein Schlepper für die Fremdenlegion gefaßt

In das Trierer Gerichtsgefängnis wurde ein Mann aus Lothringen eingeliefert, der den größten Teil seines Lebens in der Fremdenlegion und in Zuchthäusern zugebracht hat. Er ist bei Perl, dem deutschen Grenzort, aufgegriffen worden unter dem Verdacht, Werbe- und Schlepperdienste für die Fremdenlegion zu leisten. Im Perler Grenzgefängnis, wohin er zunächst gebracht wurde, unternahm er zuerst einen Fluchtversuch, gab dann an, er habe einen Löffelstiel verschluckt (natürlich, um ins Krankenhaus zu kommen, aus dem er leichter entfliehen zu können glaubte) und spielte schließlich den Wahnsinnigen. Er wurde beobachtet, aber keineswegs für geisteskrank befunden. Wegen seines Gastspiels im Grenzgefängnis zu Perl bekam er vier Wochen „Erholungsurlaub" und wartet jetzt in Trier auf die Klärung des gegen ihn schwebenden Verdachtes der Betätigung für die Legion.

Ein Erinnerungsmal für die Separatistenschlacht im Siebengebirge

In Bonn erwägt man den Plan zur Errinnerung an die vor 10 Jahren stattgefundene Schlacht gegen die Separatisten im Siebengebirge am Rande des Venusberges in Bonn ein rheinisches Freiheitsdenkmal zu errichten. Geplant ist ein Monumentalbauwerk in Naturstein, das mit Hilfe des studentischen Werkjahres erbaut werden soll. Den Entwurf hat der rheinische Bildhauer Prof. Max Lange kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Stadt Bonn hat sich bereits bereit erklärt, den geeigneten Platz für das Bauwerk freizugeben.

Ein Silberschatz nach 170 Jahren gefunden

Der Versteck unter der Küche

Eine überraschende und auch materiell nicht zu unterschätzende Entdeckung machte bei Umbauarbeiten ein Landwirt im nahen Tiefenbach bei Simmern. Er entdeckte unter der Küche einen Hohlraum, in dem sich ein Topf mit alten Silbermünzen aus der Zeit um 1760 befand. Etwa 40 Pfund der Geldstücke, die heute einen ganz netten Liebhaberwert haben dürften, barg der geheimnisvolle Topf.

Koblenz. Opfer seines Berufes. Abends etwa um 21 Uhr, wurde der Werkmeister Bökler von der Reichsbahndirektion Koblenz an der Abzweigung der Moselbahnstrecke tot aufgefunden. Vermutlich hat er seine Werkstätte für einen Augenblick verlassen und ist von einem aus Richtung Trier kommenden Zug überfahren und sofort getötet worden. Der Verunglückte läßt Frau und zwei Kinder zurück.

Aus der Eifel. Die Herbsttreibjagden. In den letzten Tagen wurden in vielen Orten der Eifel die Herbsttreibjagden abgehalten. Die Ergebnisse sind sehr verschieden. Der Hasen- und Rehbestand ist zufriedenstellend, während das Auftreten von Rotwild als außerordentlich groß bezeichnet werden muß. Daraus ergibt sich auch die große Zahl von Wildschäden, die im letzten Jahr zu verzeichnen waren. Gerade der Abschuß von Rotwild wird daher begreiflicherweise von den Landwirten sehr begrüßt. Auch wilde Kaninchen wurden wiederum in großer Zahl festgestellt.

Mayen. Die Aemterzusammenlegung im Kreise. Die seit einiger Zeit geführten Verhandlungen über Aemterzusammenlegung im Kreise Mayen stehen nunmehr vor dem Abschluß. In Frage kommen die Bürgermeistereien Burgbrohl, Kempenich, Virneburg und Mayen-Land. Die Zusammenlegung soll in der Weise stattfinden, daß die beiden ersten und die beiden letzten Bürgermeistereien zu je zwei Gemeinden zusammengeschlossen werden. Weitere Grenzregulierungen scheinen nicht ausgeschlossen.

Trier. Neues unterirdisches Fernkabel Trier—Saarbrücken. Zur Zeit werden in der Nähe von Weißkirchen Vermessungsarbeiten zum Bau eines neuen unterirdischen Telegraphenkabels von Trier bis zur Landesgrenze in Richtung Saarbrücken durchgeführt. Das Kabel ist projektiert von Trier über Pellingen—Niederzerf—Weiskirchen—Thailen—Nunkirchen—Michelbach—Landesgrenze, von wo ein Anschluß nach Saarbrücken vorgesehen ist.

St. Wendel. Brandstifterbriefe machen Schule. Der Brandmeister in Dörrebach wurde dieser Tage in einen nicht geringen Schrecken durch einen anonymen Brief versetzt, in dem angekündigt wurde, daß bei dem nächsten Sturm das ganze Dorf in Flammen aufgehen werde. Der Brandstiftungsplan sei bereits vorbereitet. Pflichtgetreu gab der Brandmeister den Brief an die Polizei weiter, die mit der Ermittlung des Absenders beschäftigt ist, ihn aber bisher nicht feststellen konnte. Ob es sich um einen „echten" Brennerbrief handelt, steht dahin.

Aus dem Ruhrbezirk

In ihren Betten tot aufgefunden

Rätselhafter Tod eines Händlerehepaares

In ihrem in der Dahlstraße in Hamborn gelegenen Hause wurden abends die Händlereheleute Stüber im Schlafzimmer tot aufgefunden. Als dem Schwiegersohn auf Klopfen nicht geöffnet wurde, benachrichtigte er die Polizei und ließ die Wohnung gewaltsam öffnen. Die beiden Eheleute wurden in ihren Betten tot aufgefunden. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß der Tod bereits am Freitag oder Samstag eingetreten sein muß. Nachbarn war es bereits aufgefallen, daß in der Wohnung dauernd Licht brannte. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden. Irgendwelche Anzeichen für ein Verbrechen liegen nicht vor. Selbstmord dürfte auch nicht in Frage kommen, da das Ehepaar in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte. Es wird angenommen, daß die beiden Eheleute einem Unglücksfall zum Opfer gefallen sind. Die Leichen werden obduziert werden, um die Todesursache endgültig festzustellen.

Raubüberfall auf ein Lehrmädchen

Ein Helfer niedergeschossen

Abends wurde ein 16jähriges Lehrmädchen aus Bockum-Hövel auf dem Wege zum Postamt Radbod von den Arbeitern Karl Eltzner und Sch. aus Radbod überfallen und einer Aktentasche mit etwa 250 RM beraubt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilte der Arbeiter Ryborsch hinzu, um den Täter zu stellen. Bei dem Handgemenge gab Eltzner auf Ryborsch aus einer Pistole drei Schüsse ab, von denen einer durch das linke Ohr in den Kopf drang. Die Räuber flüchteten und konnten bis jetzt nicht erwischt werden. Der mutige Helfer mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zur Mordsache Lodde

Zwei Leute melden sich. — Die Haupttäter noch flüchtig.

Morgens stellten sich bei der Polizei Dortmund die beiden in der Mordsache Lodde verwickelten Kurze und Albert Meier, die aus Essen zurückgekommen waren, und gaben ihre Beteiligung an dem Ueberfall zu. Mit der Tat selbst wollen sie aber nichts zu tun haben. Beide schilderten übereinstimmend den Hergang der Bluttat so, wie er schon früher ausführlich wiedergegeben wurde und wonach als Haupttäter zwei noch flüchtige Burschen in Frage kommen.

Große Devisenschiebungen

Eine Oelbohrgesellschaft ohne Gelände

Vor dem Schöffen-Schnellgericht Berlin begann ein neuer großer Devisenprozeß, bei dem

sieben Personen angeklagt sind, ausländische Effekten im Werte von 200 000 RM. verkauft und den Erlös ans Ausland gegeben

zu haben. Die Anklage richtet sich gegen den Geheimen Regierungsrat Tillich vom Preußischen Wohlfahrtsministerium, den Kaufmann Dr. jur. Borchardt, den Bergwerksdirektor Cordes-Hannover, den Bankdetektiv Kubernuß, ferner den Makler Holländer, den Kaufmann Brauser und den Rittmeister a. D. Scheel-Kassel.

Geh. Hofrat Tillich erklärte, daß er sich für die Zeit nach seiner Pensionierung, die kurz bevorstand, einen Nebenerwerb verschaffen wollte. Dr. Borchardt, den er von früher her kannte, habe ihm eines Tages erklärt, er könne ihm einen Aufsichtsratsposten in der

„Germania", einer Gesellschaft für Oelbohrungen,

verschaffen, wenn er über ein Bankkonto verfüge. Daraufhin habe er sich ein Konto bei der Dresdener Bank eingerichtet. Gelegentlich eines Urlaubs in Badenweiler sei bei ihm von der Dresdener Bank angefragt worden, woher die über ein Konto verbuchten Effekten stammten. Diese Anfragen habe er an Dr. Borchardt weitergegeben, da er selbst ja keine Auskünfte zu geben vermocht hätte.

Der Staatsanwalt beantragte, das Verfahren, soweit es mit der „Germania-Gesellschaft" zusammenhängt, abzutrennen, da gegen

die „Germania", die in Wirklichkeit gar keine Terrains besitze

und auch keinerlei Bohrversuche unternommen habe, eine Voruntersuchung wegen Betruges schwebte.

In der Nachmittagsverhandlung erklärte Tillich, er habe keine Ahnung gehabt, daß es sich um Effekten gehandelt habe, die aus ausländischem Besitz stammten. Er habe geglaubt, daß die Gelder für Wahlpropaganda gegeben werden sollten. Der Staatsanwalt beantragte auch für den zweiten Fall der Anklage die Ueberleitung des Verfahrens an das ordentliche Gericht.

Das Gericht beschloß, die Sache in das ordentliche Verfahren überzuführen und die Angeklagten in Haft zu lassen.

Die DVP.

Die Behauptung eines Blattes, die Deutsche Volkspartei habe erklärt, sie werde keineswegs einem Kabinett Hitler zustimmen und wahrscheinlich auch für ein Kabinett unter anderer nationalsozialistischer Führung außerordentlich schwere Bedingungen stellen, wird von der Nationalliberalen Korrespondenz als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet. Die Deutsche Volkspartei habe ihre Bereitschaft, für ein Kabinett der nationalen Konzentration einzutreten, niemals geändert. Ueber die Voraussetzungen und politischen Möglichkeiten sei mit ihr noch nicht verhandelt worden; auch von nationalsozialistischer Seite sei an die Deutsche Volkspartei bisher noch niemals herangetreten worden.

Konkordat und Kirchenvertretung Badens

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags hat mit zehn Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen eine Stimme des staatsparteilichen Vertreters das Konkordat und den evangelischen Kirchenvertrag angenommen. Die Vertreter der Nationalsozialisten und der Sozialdemokraten im Ausschuß übten Stimmenthaltung.

Nach längeren Beratungen wurde von der Landessynode, der gesetzlichen Vertretung des Evangelischen Kirchenbundes, der Kirchenvertrag zwischen dem Freistaat Baden und den Vereinigten Evangelisch-Protestantischen Kirche in erster Lesung mit 39 gegen 21 Stimmen angenommen. Gegen den Vertrag stimmten die religiösen Sozialisten sowie ein Teil der Positiven und Liberalen. Drei Abgeordnete beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

200 Todesurteile der polnischen Standgerichte

Die Zahl der Todesurteile, die von den polnischen Standgerichten seit ihrer Einsetzung im August vorigen Jahres verhängt wurden, ist — wie der „Robotnik" mitteilt — auf über 200 gestiegen. Die meisten Todesurteile, zu denen noch eine ganze Reihe von Verurteilungen zu langjährigen Zuchthausstrafen kommen, wurden wegen Spionage gefällt, und zwar handelte es sich meist um Spionage zugunsten der Sowjet-Union, in einigen Fällen wegen angeblicher Spionage zugunsten Deutschlands. Der Präsident der Republik hat nur in wenigen Fällen von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht.

Die Vorgänge im Fernen Osten

Neue Kämpfe in der Mandschurei

Reuter meldet aus Charbin: Die Japaner setzen ihre Bemühungen zur Eroberung der Mandschurei fort. Ein heftiger Kampf zwischen 35 000 chinesischen Freiwilligen und japanischen Truppen, die anscheinend gleich stark sind, ist gegenwärtig im Gange. Die Japaner melden die Eroberung der Stadt Poitschuan in der Provinz Heilungkiang nach einem heftigen Kampfe. Die Chinesen behaupten dagegen, noch im Besitze dieser Stadt zu sein.

Nanking wieder chinesischer Regierungssitz

Reuter zufolge wird die chinesische Regierung vom 1. Dezember dieses Jahres ab ihren Sitz wieder in Nanking haben. Während der chinesisch-japanischen Wirren in Schanghai war die chinesische Regierung zeitweilig nach Loyang gegangen.

Letzte Drahtnachrichten

Ruhe und Sorgfalt

die Leitworte des Reichspräsidenten bei seinen Verhandlungen

Das Bestreben des Reichspräsidenten, die weiteren Verhandlungen über die Regierungsbildung in aller Ruhe und Sorgfalt zu führen, damit, wenn irgendmöglich, eine positive Lösung erzielt wird, wird, so heißt es in einer Contimeldung, um so stärker eingeschätzt, weil

die Art, wie die Antwort Hitlers in dem nationalsozialistischen Bericht bekanntgegeben wurde, außerordentlich stark befremdet hat.

Nach Auffassung politischer Kreise enthält der nationalsozialistische Bericht eine

ungewöhnliche Kritik am Reichsoberhaupt

durch die Behauptung, daß

die Vorbehalte des Reichspräsidenten „innerlich undurchführbar"

seien. Diese Feststellung hat um so mehr befremdet, als Adolf Hitler bei seinen persönlichen Besprechungen im Hause des Reichspräsidenten die Vorbehalte grundsätzlich angenommen hat. Dasselbe gilt für die übrigen Parteiführer, die der Reichspräsident empfangen hat. So mußte der Reichspräsident den bestimmten Eindruck gewinnen, daß eine parlamentarische Mehrheitsbildung auf Grund der vorgestern bereits veröffentlichten fünf Punkte möglich sei. In diesem Sinne ist das Ersuchen des Reichspräsidenten eine direkte Fortsetzung der Besprechung, die er am Sonnabendmittag mit Adolf Hitler gehabt hat. Geht die Kritik an den Vorbehalten des Reichspräsidenten schon aus diesen sachlichen Gründen fehl, so gilt das nach Auffassung politischer Kreise im selben Maße für die in den letzten Tagen lautgewordene Beanstandung des Ersuchens, festzustellen, ob „eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm" im Reichstage für eine neue Reichsregierung vorhanden ist. Es steht nämlich außer allem Zweifel, daß auch

alle früheren Aufträge an andere Persönlichkeiten vom Reichspräsidenten immer limitiert worden sind.

Das gilt in erster Linie auch für den Auftrag, den vor einem halben Jahre Reichskanzler von Papen bekommen hat. Er lautete auf die „Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration". Bei der Bildung des Kabinetts Brüning hat der Reichspräsident am 28. März 1930 erklärt, daß es ihm nicht zweckmäßig erscheine die künftige Reichsregierung auf einer koalitionsmäßigen Bindung aufzubauen. In der amtlichen Mitteilung hierüber wurde dann festgestellt, daß „Dr. Brüning den ihm in dieser Form erteilten Auftrag" angenommen habe. Bei der Umbildung des Kabinetts am 7. Oktober 1931 wurde der Auftrag in ähnlich begrenzter Form wiederholt, nämlich erteilt „mit der Maßgabe, daß die Regierungsbildung ohne parteimäßige Bindungen erfolgen solle". Ebenso sind die früheren Beauftragungen mit ausdrücklichen Beschränkungen erfolgt, so der Auftrag an Hermann Müller im Juli 1928 und der an den Reichskanzler Marx im Januar 1927. Bei der Bildung des Kabinetts Müller hat der Reichspräsident, als eine bestimmte Partei für sich den Vizekanzler forderte, obendrein noch öffentlich festgestellt, daß er es ablehnen müsse, „in Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte sich von einer Fraktion für die Zusammensetzung des Reichskabinetts besondere Vorschriften machen zu lassen".

Mit diesen Beispielen wird nach Auffassung politischer Kreise die in den letzten Tagen verschiedentlich geäußerte Ansicht widerlegt, daß die Begrenzung des Auftrages mit seinem parlamentarischen Charakter nicht vereinbar sei. Adolf Hitler hat in seiner Antwort seinerseits eine Art Verfahren für die weiteren Verhandlungen um die Kabinettsneubildung vorgeschlagen, ohne übrigens bereits eine Ministerliste aufzustellen. Die Entscheidung über das Verfahren liegt nun selbstverständlich beim Reichspräsidenten. In politischen Kreisen nimmt man an, daß er

dem Wunsche, die Fäden in diesem Stadium nicht abreißen zu lassen, entsprechen wird, zumal der Vorschlag Adolf Hitlers von der nationalsozialistischen Führung als Diskussionsgrundlage bezeichnet worden ist.

Wenn übrigens in dem nationalsozialistischen Kommunique von Hitlers Vorschlag gesagt wird, daß die Regierungskrise durch ihn in „kürzester fixierter Frist" gelöst werden könne, so ist das nicht so aufzufassen, als stelle Adolf Hitler dem Reichspräsidenten ein Ultimatum. In der Antwort Hitlers wird vielmehr erklärt, daß Adolf Hitler, wenn ihm der Auftrag erteilt werden würde, in einer genauer bezeichneten Frist in der Lage sei, die Krise zu lösen. Die Entscheidung des Reichspräsidenten wird nun wahrscheinlich im Laufe des Donnerstag ergehen. Meldungen, daß am Donnerstag auch ein Empfang der Parteiführer stattfinden solle, beruhen auf Kombinationen, die nicht zutreffen dürften.

Die niederländische Zollerhöhung

Die Niederländische Zweite Kammer hat die Regierungsvorlage zwecks 30prozentiger Erhöhung der Einfuhrzölle auf solche Waren, die nicht in Holland hergestellt werden, mit 50 gegen 41 Stimmen angenommen. Vor der Abstimmung gab der Finanzminister die Erklärung ab, daß zu den Waren, die von der Zollerhöhung nicht betroffen werden, auch Brunnen- und Mineralwasser gehören sollen, da diese seit einiger Zeit auch in Holland fabriziert werden.

Die Regierung hatte diese Zollerhöhung für alle Waren beantragt. Die starken handelspolitischen Bedenken der Zweiten Kammer zwangen sie jedoch zu der oben angegebenen Einschränkung, die durch Erhebung eines 20prozentigen Zuschlages auf die Verbrauchssteuer für Zucker ausgeglichen werden soll.

Gleichzeitig hat die Kammer mit 67 gegen 23 Stimmen die Erhebung eines 15prozentigen Zuschlages zur Verbrauchssteuer genehmigt. Die Regierung hatte diesen Zuschlag auf 30 Prozent festsetzen wollen.

Schließlich wurde ein Antrag, die Einfuhrzölle auf Tee von der Erhöhung auszunehmen, mit 50 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Hoovers Ablehnung

der Streichung und des Aufschubs der Kriegsschuldenraten

Aus Washington wird gemeldet: Kurz nach dem Roosevelt abgefahren war, hat Präsident Hoover seine Ansichten zur Schuldenfrage dargelegt.

Darin spricht er sich gegen die Streichung und auch gegen den Aufschub der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenrate aus, schlägt jedoch vor, die amerikanischen Delegierten auf der Abrüstungs- und Weltwirtschaftskonferenz zu bevollmächtigen, Verhandlungen mit den Schuldenregierungen zu führen. Diese Verhandlungen sollen sowohl die künftige Zahlungsfähigkeit der Schuldnerstaaten zum Gegenstand haben wie auch dazu dienen, Mittel und Wege zu finden, durch die die Zahlung erleichtert werden kann.

Verwiesen wird in diesem Zusammenhange auf eine Verminderung der Rüstungsausgaben, als eines der möglichen Mittel, oder, als ein anderes, die Anbahnung eines lebhafteren Warenverkehrs sowie sonstige Methoden, die jedoch die Lasten des amerikanischen Steuerzahlers nicht erhöhen dürfen.

Falls ein Transfer unüberwindliche Schwierigkeiten machen sollte, sieht Hoover als Notmaßnahme die Deponierung der Ratenbeträge in den Schuldnerländern zugunsten Amerikas vor. Hoover weist das Argument der Alliierten zurück, daß das Lausanner Abkommen etwas mit Amerika zu tun habe. Amerika erhalte keine Reparationen und könne daher nicht die ausgefallenen Reparationszahlungen durch eine Streichung der Kriegsschuldenleistungen balanzieren. Als feststehende Auffassung wird betont, daß sich die Alliierten anders als bei den Reparationen bei den Kriegsschulden freiwillig zur Rückzahlung verpflichteten und anerkannten, daß nur eine tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Grund zur Revision bieten könne.

Das Amsterdamer Sechstagerennen

Am Mittwochabend gegen 23 Uhr behaupteten Piet van Kempen-Pijnenburg immer noch ihre Spitzenstellung im Amsterdamer Sechstagerennen mit 558 Punkten; an zweiter Stelle lagen Rausch-Hürtgen 2 Runden zurück mit 295 Punkten, während die 3. Stelle, 3 Runden zurück, Charlier-Deneef einnahmen mit 265 Punkten.

Sieben Frauen ermordet

Zu lebenslänglichem Kerker verurteilt

Das Schwurgericht Linz (Donau) verurteilte den 53 Jahre alten Fleischergesellen Franz Leitgöb wegen siebenfachen Mordes zu lebenslänglicher Kerkerstrafe.

Unmittelbar nach der Verkündung des Urteils sprang Leitgöb durch das Fenster des Schwurgerichtssaales auf die Straße hinunter und versuchte, zu entkommen. Bei dem Sprung hatte er sich eine blutige Verletzung an der Stirn zugezogen. Er wurde sofort in die Gefängnisabteilung des Gerichtes zurückgebracht.

Der Verurteilte war angeklagt, in der Zeit von 1912 bis 1932 sieben Frauen, darunter seine Großmutter, ermordet zu haben.

schriftlichen Ausfertigung des Urteils gegen die Angehörigen des deutschen nationalsozialistischen Volkssports durchgeführt werden.

Der schwedische Verteidigungsminister spart

Die vom schwedischen Verteidigungsminister vor einiger Zeit von den zuständigen Stellen der Armee, der Marine und der Flugwaffe angeforderten Sparvorschläge sind dem Ministerium zugegangen, wo sie nunmehr geprüft werden. Das Verteidigungsministerium hatte gefordert, daß die Ausgaben für die Armee 62 Millionen Kronen, für die Marine 31 Millionen und für die Flugwaffe acht Millionen Kronen nicht übersteigen dürfen. — Im Staatshaushalt für das laufende Finanzjahr belaufen sich die Ausgaben für die Armee auf 72,5 Millionen, für die Marine auf 39 Millionen und für die Flugwaffe auf 9 Millionen Kronen.

Gesetzentwurf zum Schutze des französischen Handels

Das französische Handelsministerium hat mit Zustimmung des Ministerrates einen Gesetzentwurf gegen das Dumping und sonstige Behinderungen des französischen Handels eingebracht. Auf Grund dieses Gesetzentwurfs soll eine besondere Kommission gebildet werden, die entsprechende Abwehrmaßnahmen vorzuschlagen hat. Diese Maßnahmen sollen jeweils auf dem Verordnungswege in Kraft gesetzt werden. U. a. sind besonders hohe Zölle für Waren aus solchen Ländern vorgesehen, die französische Exportwaren mit Sonderzöllen belegen oder sie ungünstiger behandeln als die aus anderen Ländern eingeführten Waren.

Ein Geständnis des Brückenwächters von Winnemucca

Reuter meldet aus San Franzisko: Der Brückenwächter, der am Wahltage den Sonderzug Hoovers bei Winnemucca (Nevada) angehalten hatte, indem er die Signale auf Halt stellte und der die Gründe seines Verhaltens bisher keinen Aufschluß gab, gestand nunmehr, daß er den Vorfall nur hervorgerufen habe, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken. Die 22 Dynamitpatronen, die in der Umgebung des Ortes, wo sich der Vorfall abspielte, gefunden wurden, will der Brückenwächter sich aus einem verlassenen Bergwerk geholt haben.

Aufklärung eines großen Juwelen-Diebstahls im Haag

Ein großer Juwelendiebstahl, der am 24. Juli d. J. in der Wohnung des Haager Ingenieurs und Finanzmannes Dr. G. Philips verübt wurde, und der damals großes Aufsehen erregte, hat seine Aufklärung gefunden.

Die Haager Polizei hatte seinerzeit einen früheren Hausdiener des Bestohlenen, einen Oesterreicher, sowie zwei andere mit diesem befreundete Oesterreicher unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Ferner wurde in Berlin ein vierter Oesterreicher, ein gewisser T., unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommen, um an Holland ausgeliefert zu werden. Die drei im Haag Verhafteten mußten am 16. d. M. wieder aus der Untersuchungshaft entlassen werden, da sich kein Beweis für ihre Schuld beibringen ließ. Sie wurden nach ihrer Freilassung am nächsten Tage über die holländisch-belgische Grenze abgeschoben. Am Dienstagabend stellte die Haager Polizei jedoch plötzlich fest, daß einer der drei Ausgewiesenen heimlich nach dem Haag zurückgekehrt war und seine frühere Wohnung wieder betreten hatte. Bei einer unerwartet vorgenommenen Haussuchung wurden zur großen Ueberraschung der Polizei alle gestohlenen Gegenstände, und zwar nicht nur die Juwelen, sondern auch ein damals entwendeter Geldsack mit 1000 goldenen englischen Pfundstücken gefunden. Die Diebe hatten ihre Beute, die einen Wert von rund 200 000 Gulden hat, unter dem Fußboden versteckt, so daß sie bei den früheren Haussuchungen nicht entdeckt worden war. Der nach den Haag zurückgekehrte Oesterreicher wurde sofort von neuem verhaftet.

Kleine Meldungen

Wolhynische Bauern gegen ihren Pfarrer. In Boruchow bewarfen die orthodoxen Bewohner des Dorfes das Haus ihres Pfarrers, gegen den sie einen unversöhnlichen Haß gefaßt hatten, mit Steinen. Als der Pfarrer zur Pistole griff und einen Bauern verwundete, wurde das Haus gestürmt und in Brand gesteckt. Der Geistliche wurde schwer mißhandelt. Erst die Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen.

Die erste Eisenbahn auf Sachalin. Die erste Eisenbahnlinie auf der Insel Sachalin ist, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, in Betrieb gesetzt worden; sie verbindet das Ocha-Oelrevier mit der Moskolewo-Bucht. Der Jahresgüterumsatz auf der neuen Eisenbahnlinie wird auf 600 000 Tonnen geschätzt.

Kleine polit. Nachrichten

Braun kann nicht in den Landtag kommen

Wie das VDZ-Büro erfährt, ist Ministerpräsident Braun seit Sonntag an einer Halsentzündung erkrankt und bettlägerig. Infolgedessen wird ihn in den nächsten Tagen Minister Hirtsiefer im Staatsrat und im Landtag vertreten. Auch die geplante Rede vor dem Landtagsplenum wird Minister Hirtsiefer am Donnerstag halten.

Die Deutsch-Sozialistische Arbeiterpartei

teilt u. a. mit: Am 19. und 20. November fand in Hannover eine Tagung der verschiedenen maßgebenden nationalsozialistischen Oppositionsgruppen statt. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig der Zusammenschluß der Oppositionsgruppen im Rahmen der Deutsch-Sozialistischen Partei beschlossen. Zur neuen Partei gehören die sächsischen Landtagsabgeordneten Fischer und Fritsche und der Stadtverordnete Mainz (Köln). Außerdem ist die alte Deutsch-Soziale Partei geschlossen der neuen Partei beigetreten.

90 politische Prozesse gegen Sudetendeutsche

Wie die Prager „Deutsche Presse" meldet, schweben bei den tschechoslowakischen Gerichten 90 politische Prozesse gegen Sudetendeutsche, durch die 402 Personen und 27 deutsche Verbände betroffen werden. Die Prozesse sollen nach der

Techn. Oele u. Fette
Ernst Daubert,
SOEST
Telefon 815 Jakobistr. 61

Vertreter

für eine Bauspar- und Entschuldungskasse gesucht, die in 3 Wochen die Zulassung des Reichsaufsichtsamtes zu erwarten hat. Herren, die Erfolge nachweisen können, werden bevorzugt.
Angebote an die Geschäftsstelle d. Zeitung unter Nr. 6018.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, den 25. November,** versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
Treffpunkt **Bad Sassendorf bei Wirt Sauerland, 11 Uhr:**
Wanduhr, 80 Ctr. Kartoffeln;
Treffpunkt in **Lohe bei Wirt Süllenkrop 14,30 Uhr: ca. 6 Fuder Roggen, Tisch, Ruhebett, Stühle, Blumentischchen;**
Treffpunkt in **Schoneberg bei Wirt Schulte 15 Uhr: Schafe, Sofa, Rind, Kleiderschrank, Waschkommode, Schreibtisch, Schweine;**
Treffpunkt in **Hovestadt bei Wirt Biele 16 Uhr: Radiogeräte, Boschbeleuchtungen, Gleichrichter.**
Volkmann, Gerichtsvollzieher in Soest.



Großer Transport
eineinhalbjährige belgische
Zuchtstutfohlen
entstammend aus den Hochzuchtgebieten
Brabants und des **Hennegaus**
in bester Qualität mit Papieren stehen ab **Freitag morgen** in den Stallungen des Hotels **„Zum Krahnen" Soest, Brüderstr. 38 zum Verkauf.**
Wir laden die Interessenten freundlichst zur Besichtigung ein.
Hochachtungsvoll
Otto Loewenthal Alfred Mendel
Importeure belg. Pferde, **Linnich** bei Aachen.

Frische Biertreber
laufend abzugeben.
Brauerei Lohöfer,
Bad Sassendorf.

S. G. U.

Freitag, den 25. Novbr., 20.15 Uhr:
Unterhaltungsabend in d. Jugendherberge.
Herr Pfarrer Clarenbach spricht über die „Sage von der Schlacht am Birkenbaum."

Pensionär-Verein

Ortsgruppe Soest.
Die Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Eisenbahnoberschaffner
Wilhelm Dringenberg
findet am Freitag nachm. 3 Uhr vom Sterbehause Katroperweg aus statt.
DER VORSTAND.

Zu sofort ein jüng. od. ält. Herr als
Reisevertreter
z. Verkauf v. prima Saatgut, wie Kartoffeln, Getreide u. Sämereien anerk. v. d. Landwirtschaftskammer gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die bereits ähnl. Posten bekleidet haben und bei der Landk. gut eingeführt sind. Gute Verdienstmöglk. Angebote unter **J M. 412** an **Ala Haasenstein u. Vogler, Hannover.**

Möbl. Zimmer

mit Centralheizung sofort zu vermieten.
Jakobistr. 13.

Eine 4 Zimmer- u. eine 3 Zimmer-Wohnung

von Beamten gesucht.
Meldung. an d. Gesch. unter Nr. 6019.

In gutem Hause
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zum 1. Dez. von jg. Herrn gesucht. Preisang. unt. Nr. 6021 an die Gesch.

Leichenüberführungen

nach allen Richtungen führt aus:
Freisfeld u. Co.,
Autoverkehr Soest,
Ruf 692.

Sprechzimmer

von Naturheilkundigem für 1 Tag pro Woche gesucht. Off. unt. Nr. 6012 an die Gesch.

100 Cigarillos

3 Mark
rein überseeische Qualität.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden Nr. 252 Walpurgisstraße 9 IV.

EISU-Stahl-Betten



Ein weißer Schwan ist durch das Haus geflogen

sagt der Japaner, wenn er das Haus gründlich gereinigt, die Wäsche schneeweiß und duftend hat. Lassen Sie auch für sich den Schwan das Zeichen der Reinlichkeit und Sauberkeit sein, verwenden Sie das gute, sparsame und billige, vollkommen unschädliche Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan. Es gibt nichts, was gründlicher und schonender die Wäsche reinigt, den gröbsten Schmutz auch beim Schrubben und Abseifen leichter beseitigt. Verwenden Sie vor allem das besonders sparsame Doppel-Paket.

Dr. Thompson's Schwanpulver

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche Seifix. Paket 14 Pfg.



Genügt das Schaufenster, die Außenreklame?

Nein, es kann nur ergänzenden Werbewert haben. Ein gut dekoriertes Schaufenster, eine wirkungsvolle Fassadenreklame fesseln den Beschauer wohl für einige Augenblicke, aber durch neue Eindrücke wird das Gesehene schnell verwischt.

Wie gründlich studiert man dagegen Tag für Tag den Anzeigenteil des **„Soester Kreisblattes"!** Alle anderen Werbemaßnahmen können die **Zeitungsanzeige nur ergänzen,** nie ersetzen! Anzeigenwerbung ist die eindringlichste und zugleich unaufdringlichste Art der Propaganda.

Keine Experimente! Der Weihnachtsumsatz wird gut, wenn tausende von Interessenten Ihre Ankündigungen im **„Soester Kreisblatt"** finden. Für den Leser des **„Soester Kreisblattes"** ist es eine Selbstverständlichkeit, bei allen Einkäufen zuerst den Inserenten seines Blattes zu bevorzugen.

Der Deutsche Sender

Die große nationale Funkzeitschrift

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke

Monatl. Bezugspreis 90 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr
Einzelheft . . . 23 Pf.
Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag.
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23

Ein aufgeräumt Haus zur Verfügung

Es lohnt sich bestimmt

Ihre Schuhreparaturen in der Schuhklinik vornehmen zu lassen. Die Haltbarkeit der Sohlen verbilligt die Reparatur. Es kommt nur Ia. Qualitäts Leder und Continental Absätze zur Verarbeitung.
Schuhklinik Niehaus
nur Osthofenstr. 4 Ecke Kolkstr.



Ich sage Ihnen
es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als **„Neda"**
Knoblauch-Tabletten.
Die Wirkung ist wunderbar.
40 Tabl. Mk. 0,80
100 Tabl. Mk. 1.80
Knoblauch Zwiebelsaft
Flasche Mk. 1,60
Drogerie
Giesenbauer
Neben d. Deutsch. Bank. Ruf 962.





Muskator in Original Packungen

jetzt fast ebenso billig wie lose.

Nur noch ⅓ Pfennig „Mehr"-Kosten pro Pfund geben Ihnen beim Einkauf von zugenähten 5 Pfd. und 10 Pfd. Original-Beuteln volle Garantie für echtes Muskator.

Und diese Garantie müssen Sie haben, denn es wird weit mehr Muskator verkauft als wir herstellen. Aber mit minderwertigem Geflügelfutter, das Ihnen als das anerkannt gute Muskator verkauft wird, können Sie keine Erfolge erzielen.

Deshalb nur zugenähte Original-Packungen mit Hahnenkopf, Namenszug und Etikett.

Muskatore
Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen